Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an. Für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 231. Berlin, Sonnabend, den 4. October. 1851.

Die Sonntags-Feier

ist in ihrer hohen politischen und socialen Bedeutung noch nicht annähernd in unserem Lande gewürdigt worden. Das Gesetz der Sonntagsheiligung ist das älteste Grundrecht, welches von Gott dem Herrn selbst den Menschen gegeben ist. Im 2. Kapitel des heiligen Bibel-Buches heißt es: „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken.“ Die Feier des siebenten Tages ist ferner in den zehn Geboten angeordnet. Diese zehn Gebote bilden das Mark und den Knochenbau unseres ganzen irdischen Rechts. Kein Staat kann bestehen, ohne die darin niedergelegten Grundrechte in seinen Gesetzen zur Geltung zu bringen. Es ist darin die Ordnung der Ehe, des Eigenthums u. s. w. unmittelbar von Gott eingesetzt. Das Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen,“ muß daher von vorn herein als eben so unentbehrlich für die Aufrechthaltung eines geordneten staatlichen Wesens angesehen werden, wie das Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen,“ und wie die Gebote: „Du sollst nicht tödten,“ „Du sollst nicht stehlen.“

Die Sonntagsheiligung ist sowohl ein Recht wie eine Pflicht der Menschen. Wir haben nach derselben das Recht, am 7. Tage von der irdischen Arbeit auszuruhen und die Seele durch geistliche Erholung zu stärken. Der Fluch, welchen Gott nach dem Sündenfall auf die Menschen gelegt hat: „Du sollst dein Brod im Schweiße deines Angesichts essen,“ gilt nicht für diesen Tag. Vielmehr gilt für die Ruhe von der Arbeit am Sonntag die Verheißung: „Du wirst nicht sehen den Gerechten nach Brod gehen.“ Wir haben aber auch die Pflicht, diese Ruhe zu üben, denn der Mensch bedarf ihrer nach seiner geistigen Natur. Er bedarf es, daß, wenn er sechs Tage sich dem irdischen Treiben mit aller Anstrengung hingegeben hat, er mit der gehörigen Muße und im Frieden der Seele wieder zu sich selbst komme und seinen Blick zu Dem richte, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe kommt. Gott der Herr selbst hat dieses Bedürfniß nach der Arbeit der Weltschöpfung zufolge 1. B. Mose Kap. 2. V. 1. und 2. gefühlt und befriedigt. Er hat uns damit zugleich ein Beispiel gegeben mit der ausdrücklichen Weisung, es zu befolgen. Wie sollten wir schwache und sündige Menschen daher bestehen können, ohne uns des Gnadenmittels der periodisch wiederkehrenden Ruhe und geistlichen Erholung zu bedienen?

Wir fragen daher: warum wird dieses Recht sowohl von Einzelnen wie vom Staat so wenig geübt? Warum wird die damit verbundene Pflicht so gröblich übertreten, und zwar wiederum eben so sehr von Einzelnen wie selbst vom Staat? Was würde man sagen, wenn eben so frei und öffentlich, wie die Sonntagsfeier verletzt wird, das Eigenthumsrecht und das Leben der Menschen gefährdet werden dürfte? Würde man nicht mit Recht daraus die Befürchtung des Unterganges eines Staates herleiten, worin dies Statt fände? Und doch ist die Heiligung des Feiertages an derselben Stelle von Gott dem Herrn geboten, wo Mord und Diebstahl verboten ist. Die Uebertretung des einen Gebotes ist eben so Verderben bringend wie die des andern.

In der That liegt die Sache so, daß durch die bei uns immer mehr einreißende Sonntags-Entheiligung eine Gefährdung unseres ganzen staatlichen Seins herbeigeführt wird. Es wird dadurch erstlich eine Verachtung alles Rechtes mittelbar befördert. Es kann nicht anders sein, wenn das Volk entwöhnt wird, Gott dem Herrn zu geben, was Gottes ist, wenn es sieht, daß Vornehme und Geringe, anstatt am Sonntage Gottesdienst zu üben, Weltdienst thun, als daß es dann auch nicht mehr glaubt, dem Könige geben zu dürfen, was des Königs ist; als daß es überhaupt Achtung vor menschlicher Autorität und vor menschlichem Recht verlieren muß. Wir haben es gesehen seit dem Jahre 1848, wie statt dieser Achtung vor dem Könige und aller Obrigkeit, vor allem Höherstehenden, vor Adel, vor Rang und Reichthum: Verachtung, Haß, Neid und communistisches Gelüste in den Herzen der Menge Wurzel gefaßt hat. Wir werden auch sicherlich noch mehr dergleichen zu sehen bekommen, wenn nicht unser öffentliches und privates Leben wieder mehr das Gepräge der göttlichen Ordnung erhält. Es kann die eine Ordnung Gottes unmöglich so gröblich mißachtet werden, ohne daß diese Mißachtung auf die anderen Ordnungen Gottes, als Königthum von Gottes Gnaden, Unterschied der Stände, Ehre gegen die Eltern und die Obrigkeit, Eigenthumsrecht rc., sich überträgt. Was der einen recht ist, ist der andern billig. In England, wo man den Feiertag heilig hält, findet man dagegen auch Achtung vor der Königin, dem Adel, der Geistlichkeit und jeder Obrigkeit in einem Maaße, von dem wir gar keinen Begriff haben.

Zweitens wird durch die Sonntags-Entheiligung unmittelbar der Staat in seinen Grundvesten erschüttert. Weil Vornehme und Geringe, Beamte und Privatleute, Gelehrte, Gewerbtreibende, Bauern, Bürger und Proletarier im Allgemeinen jetzt an Sonntagen alles Andere mehr treiben, als wie der cathechismus Lutheri es fordert, die Predigt und Gottes Wort heilig zu halten, gerne hören und zu lernen, ist die erschreckende allgemeine Unwissenheit in götlichen Dingen, in den einfachsten positiven Lehren des christlichen Glaubens, entstanden. Daher kommt es, daß Tausende und Millionen ohne kirchliche Einwirkung dahinleben, welchen dann nichts übrig bleibt, als ihrem Bauch zu dienen, weil sie Gott und der Ewigkeit nicht dienen. Daher kommt es, daß diese Millionen von bösen Gelüsten nach fremdem Gut und fremder Ehre erfüllt werden, weil sie nicht mehr durch die Kirche belehrt werden können, wie ein Jeder von Gott seinen Platz in der Welt erhalten hat, um, treu im Großen oder im Kleinen, sich Schätze für die Ewigkeit zu sammeln. Es ist wohl jedem Nachdenkenden klar geworden, daß die Grundursache der vergangenen bösen Zeit die eingerissene Gottentfremdung ist. Eben so klar ist es aber, daß diese Gottentfremdung wesentlich durch die Sonntags-Entheiligung bedingt wird, weil die allgemeine in dieser Beziehung eingerissene Sitten-Verwilderung eine unzählige Menge Menschen von allem oder doch von dem regelmäßigen Gottesdienst entfernt. Einer hält den Andern davon ab. Das Publicum nimmt Gastwirthe, Eisenbahn-Beamte, Fuhrleute in Anspruch. Eisenbahnen rc. rc. verführen wieder das Publicum zu Extrafahrten. Arbeitgeber, Zuckerfabriken, Brennereien nehmen die Arbeiter in Anspruch; die Arbeiter, einmal der Kirche entfremdet, suchen sogar die Arbeit, um mit dem unerlaubten Sonntags-Verdienst ihre Begierden zu befriedigen rc. rc. So schwillt das Uebel wie eine Sündfluth zu immer drohenderer Höhe an und kann wohl den ganzen Bestand unserer schon so zerrissenen und zerspaltenen Kirche zerstören, dann aber den Staat des Grundes berauben, worauf er erbaut ist.

Wir halten es daher für endlich wohl an der Zeit, daß die Conservativen, die Patrioten einmal mit scharfem Auge die brennende Rechtsfrage ins Auge fassen, welche bei der Sonntagsheiligung zur thatsächlichen Anschauung gelangt. Sind Demokraten, Lichtfreunde, Idealisten gegen die Sonntagsheiligung, so können wir uns nicht darüber wundern. Es ist vielmehr ganz consequent von ihnen; denn der bestehende Rechtszustand, den sie beseitigen wollen, hängt eng hiermit zusammen. Sind aber Patrioten gegen die bezüglichen Bestrebungen, so wüthen sie gegen ihr eigenes Fleisch.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bei dem hiesigen Kreisgerichte angestellten Kreisrichter, vorherigen Staatsanwalt in Sorau, Dr. Schneider, zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen; und

Dem Brennerei-Verwalter Aron Mattersdorf zu Brieg die Erlaubniß zur Anlegung der ihm für die Theilnahme an dem Feldzuge in der Romagna verliehenen päpstlichen Erinnerungs-Medaille zu ertheilen.

Berlin, den 2. October.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm sind von Weimar hier eingetroffen.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist hier eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen sind, von Stettin kommend, nach Weimar hier durchgereist.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Wolff zu Falkenberg ist zum Kreis-Physikus des Kreises Grünberg, Regierungs-Bezirks Liegnitz; so wie

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Johann Gerlach, zum Kreis-Physikus des Kreises Paderborn ernannt worden.

Die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Ueberweg als vierter ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Elberfeld ist bestätigt worden.

Der Hülfslehrer Zimmermann von dem hiesigen Königlichen Taubstummen-Institut ist zum zweiten Lehrer an dem Königlichen Taubstummen-Institut in Königsberg in Preußen ernannt worden.

Der bisherige Hülfslehrer an dem Gymnasium zu Tilsit, Friedrich Diestel, ist als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Lyck angestellt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten.

Das 24. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 3446. Den Allerhöchsten Erlaß vom 25. August 1851, betreffend die Chausseegeld-Erhebung auf den fertigen Strecken der Chaussee von Brandenburg nach Rathenow, so wie die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für diesen Chausseebau; unter

Nr. 3447. Den Allerhöchsten Erlaß vom 9. Sept. 1851, betreffend die Herabsetzung der Zinsen der nach dem Privilegium vom 25. Juni 1848 ausgegebenen Prioritäts-Obligationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft von 5 pCt. auf 4½ pCt., und unter

Nr. 3448. Das Privilegium wegen Emission von 2,989,800 Thlr. Prioritäts-Obligationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 17. September 1851.

Berlin, den 4. October 1851.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime-Rath, Erbhofmeister der Kurmark Brandenburg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königlich Niederländischen Hofe, Kammerherr Graf von Königsmarck.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Brese, von Stettin.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen und Norwegischen Hof, Kammerherr von Brassier de St. Simon, von Stockholm.

Der General-Erb-Landpostmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach, von Goschütz.

Der Hof-Jägermeister von Pachelbl-Gehag, aus Neu-Vorpommern.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 3. October. Die Frage wegen Eintritt der Oesterreichischen Gesammtmonarchie in den Bund bildet neuerdings wieder einen Hauptgegenstand der Besprechung in der Presse, namentlich auch in den hier erscheinenden Zeitungen. Eine besondere Veranlassung liegt dazu im Grunde nicht vor. Diese Frage ist keine natürliche, sich mit eigener politischer Nothwendigkeit aufdrängende, sie bleibt eine künstliche, willkürliche, welche eben lediglich der fortdauernden künstlichen Anregung es verdankt, daß sie — zum Uebermaaß erörtert und mit unwiderleglichen Gründen von Anfang an in ihrer Unhaltbarkeit und Unausführbarkeit dargethan — dennoch wieder auftaucht und in den Vordergrund der Erörterung tritt. Der ganze Chorus der mit der Wiener Politik befreundeten Blätter wendet sich jetzt in wohldressirter Einmüthigkeit gegen den neulichen Artikel unseres Blattes, welcher das Trachten nach dem Gesammteintritt in seiner ganzen revolutionairen Bedeutung charakterisirte. Der Aufsatz scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Mit Schimpfreden ihn abfertigen zu können, werden die Inspiratoren der betreffenden Zeitungspolemik wohl selbst nicht für eine erfolgreiche Taktik halten. Dazu hat die Sache denn doch zu viel innere Ueberzeugungskraft!

— Se. Excellenz der General der Cavallerie und Ober-Befehlshaber in den Marken, v. Wrangel, ist dem Vernehmen nach am 2. d. Mts. von Verona abgereist und wird in diesen Tagen wieder hier eintreffen.

— Der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenant von Gerlach, hat einen Urlaub von 10 bis 12 Tagen angetreten.

— Der Königliche Kammerherr und Vice-Ober-Ceremonienmeister, Frhr. v. Stillfried, ist aus Schlesien hier eingetroffen.

— Der Königliche General-Major und Commandeur der 3. Infanterie-Brigade, v. Webern, ist von Stettin kommend nach Gotha hier durchgereist.

— Der Königl. Spanische Staatsminister Don Salvados ist von hier nach Hamburg abgereist.

— Der Banquier Baron Anselm v. Rothschild ist aus Wien, und der Kammerherr Graf zu Rantzow von Kiel hier eingetroffen.

— Wie wir hören, wird der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien auf ein Jahr verlängert werden, nachdem Belgien auf eine Erhöhung des Eisenzolles von 5 auf 7½ Sgr. pro Zoll-Centner eingegangen ist.

— (C.-B.) Es ist Absicht, den demnächst zusammentretenden Kammern einen Gesetzentwurf über die Ablösung der Pfarr-, Kirchen- und Schulabgaben vorzulegen, wie solcher in dem die Ablösungen betreffenden Gesetz vom 2. März 1850 vorgesehen ist. Es haben zu diesem Behufe die Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten vereint von den Regierungen Berichte eingefordert und denselben namentlich die Frage vorgelegt, ob die definitive Abfindung in Rentenbriefen zu gewähren, oder nur die Befugniß der Abfindung in Rentenbriefen einzuräumen sei und ob den Kirchen- und Schulgemeinden etwa die Verpflichtung aufzulegen sei, die Kirchen und Schulen für die durch die Ablösung entstehenden Verluste zu entschädigen.

— Nachdem die Kammern den § 8 der Verordnung vom 2. Januar 1849 wegen Aufhebung der Privat-Gerichtsbarkeit rc. im Wesentlichen nicht geändert und durch das Gesetz vom 26. April dieses Jahres zum § 8 jener Verordnung bestimmt ist, daß die bisher bestandene Verpflichtung der Städte zur Tragung der Lasten der Criminal-Gerichtsbarkeit bei Regulirung der Steuer-Verfassung, insbesondere der Grundsteuer, aufgehoben werden soll, so läßt die gesetzliche Befreiung der Stadt Berlin von dem Jurisdictions-Canon sich erst mit Einführung der allgemeinen Grundsteuer erwarten. Dieser an den Staat seit 1. Januar 1844 zu erlegende Jurisdictions-Canon für die Uebernahme der vormals der Commune obgelegenen Ausübung der Civil- Criminal-Gerichtsbarkeit, wie auch eines Theils der Polizei-Gerichtsbarkeit, unterliegt in Gemäßheit des Vertrages vom 10/16. December 1843 von 3 zu 3 Jahren einer neuen Feststellung nach Verhältniß der steigenden oder fallenden Zahl der Civil-Einwohnerschaft von Berlin und dessen Weichbild, wobei zuerst der pro 1844 erlegte Canon von 33,400 Thlrn. bei einer ult. 1841 vorhanden gewesenen Civil-Einwohnerzahl von 320,000 Personen als Grundlage dient. Da die Civil-Einwohnerzahl bis ult. 1850 auf 417,665 Seelen gestiegen, so ist hiernach im Verhältniß zu obiger Personenzahl de 1841 und dem Canonbetrage pro 1844 der für den neuen 3jährigen Turnus pro 1851—1853 incl. zu erlegende Canon jetzt auf 43,594 Thlr. festgestellt.

— Das Kriegs-Ministerium veröffentlicht einen Circular-Erlaß vom 21. August 1851 — betreffend die Bequartierung königl. Gestüte bei Märschen und Cantonnirungen der Truppen.

— Das Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Verfügung vom 2. August 1851 — wegen fernerer bedingter Anwendbarkeit älterer Gemeinde-Statute nach Einführung der Gemeinde-Ordnung:

Das Ministerium eröffnet der königlichen Regierung auf den Bericht vom 16. v. Mts., daß diejenigen Bestimmungen der in Gemäßheit der revidirten Städte-Ordnung §§. 2 und 3 zur Geltung gelangten Statute, welche nicht den Vorschriften der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 entgegenstehen, zumal wenn dadurch Verhältnisse berührt werden, welche nicht unbedingt die Gemeinde-Verfassung als solche ausmachen, auch nach beendigter Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung in den betreffenden Städten anwendbar bleiben, oder doch jedenfalls dergleichen und die sonstigen Festsetzungen solcher älteren Statute beziehungsweise als ein entsprechendes Material für die Errichtung der gemäß §. 8 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März v. J. aufzustellenden Gemeinde-Statute zu benutzen sein dürften. In Erwägung dieser angedeuteten Gesichtspunkte erscheint es nicht rathsam, durch eine Circular-Verfügung, wie die königliche Regierung beabsichtigt, rücksichtlich derjenigen Gemeinden, in welchen die neue Gemeinde-Ordnung eingeführt ist, die ältern Gemeinde-Statute ohne Weiteres ausdrücklich für aufgehoben zu erklären. Berlin, am 2. August 1851. Ministerium des Innern. Im Auftrage: von Manteuffel.

An die königliche Regierung zu Minden.

— (Dem Gemeinderath) wurde gestern in öffentlicher Sitzung in der Person des Herrn Gründler ein neues Mitglied zugeführt, wogegen einem andern der Austritt gestattet wurde und zwar gegen den Vorschlag eines Mitgliedes, das nur zwei Monate Urlaub bewilligt haben wollte; denn, „wem doch einmal der gute Wille fehle, der würde das Entlassungsgesuch auch nach zwei Monaten wiederholen.“ — Der Magistrat hat an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Adalbert, in Folge des Ablebens Höchstdessen Herrn Vaters ein Beileidsschreiben gerichtet, dem der Vorsteher des Gemeinderaths im Namen des letztern sofort beigetreten ist. — Einen wenig erfreulichen Eindruck machte die Mittheilung über die Armenverwaltung im Jahre 1850. Die dafür aufgewendete Summe beläuft sich auf fast 600,000 Thlr. und ist somit im vergangenen Jahre abermals gestiegen. Herr Seidel erinnerte bei dieser Gelegenheit, daß, wenn die jetzige Verwaltungsweise des Armenwesens nicht recht bald ernstlich und gründlich reformirt würde, „das rothe Gespenst“, das man an der Grenze erwarte, nächstens in unserer Mitte auftauchen würde. Die Versammlung beschloß denn auch, diesem Zweige der Verwaltung eine durchgreifende Thätigkeit zuzuwenden.

*) **Templin**, 1. Oct. Vorgestern hat der Hr. Regierungs-Assessor v. Mettingh als Landrathamts-Verweser die commissarische Verwaltung des hiesigen Kreises übernommen.

Swinemünde, 2. October. Heute Morgen halb 7 Uhr verließ die Kaiserl. Russ. Kriegs-Dampffregatte Kamschatka, Capitain-Lieut. v. Schewandin, unter den Salutschüssen unserer Batterieen den hiesigen Hafen, um nach St. Petersburg zurückzukehren. — Heute kam das Dampfschiff Novgorod von Lübeck hier an, um die für Lübecker Rechnung in Berlin gebauten, zum Waaren-Transport auf der Trave bestimmten eisernen Fahrzeuge abzuholen.

†† **Königsberg**, 1. October. [Freie Gemeinde. Landtag.] Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die polizeiliche Schließung der hiesigen sogenanten freien Gemeinde von Seiten des Königlichen Stadtgerichts bestätigt worden. Zu dem hier versammelten Provinzial-Landtage, welcher gestern eine Plenarsitzung abgehalten hat, sind nun 85 Abgeordnete anwesend.

Der Landtag der Provinz Preußen fährt fort in seinem bereits gemeldeten günstigen Verlauf. Er ist vollzählig; die Zahl der 8 Protestirenden hat sich nicht vermehrt und wird sich nicht vermehren; die Abgeordneten erkennen genau ihre Aufgabe und sind eifrig bestrebt, derselben sich eben so gründlich als schnell zu entledigen.

Posen, 1. October. Gestern verhandelte unser Landtag, der gewöhnlich Vor- und Nachmittags Sitzungen hält, die Regierungs-Vorlagen über anderweitige Normirung der aus den Landarmenfonds den Communen zu vergütenden Verpflegungssätze, welche mit geringen Modificationen angenommen wurden; desgleichen wurde die Frage der Provinzial-Hülfskassen verhandelt. Man soll übereingekommen sein, daß die disponiblen Fonds zur Hebung des Ackerbaues angewendet werden sollen. — Donnerstag kommt

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

XXXV.

△ **London**, 26. September. So gering die Vertretung des Ackerbaues in der zollvereinischen Abtheilung, so stark ist die der Zeugwaaren-Industrie, und in den langen Budenreihen, die für dieselbe aufgeschlagen worden, kann man sich fast mitten in einer Messe glauben. Die leinenen Gewebe befinden sich meist an einem, von den übrigen entfernteren Platze, und so tritt die Wollwaaren-Industrie mit großem Uebergewicht in den Vordergrund, wie sie es auch wirklich verdient; endlich einmal ein Fleck auf der nichtenglischen Seite des Krystall-Palastes, wo ökonomischer Hintergrund und Darstellung einander wirklich entsprechen!

Es wird die Bemerkung kaum nöthig sein, daß auf diesem Gebiete vorzüglich im Standard-Artikel des Tuchs, die Preußische Rheinprovinz, in der Mannichfaltigkeit, Fülle und auch in der Schönheit der Fabricate entschieden die Palme davonträgt, auch ihren westlichen außerdeutschen Nachbarn wenigstens im Preise, und damit in der Bedeutung für den neutralen Markt voraneilend. Und dabei haben nicht einmal alle ihre bedeutenderen Fabriken, ja solche darunter, die beim zollvereinischen Export eine hervorragende Rolle spielen, wer weiß aus welcher Querköpfigkeit, sich zur Ausstellung bequemt! Die Fabrication im eigentlichen Woll-Erzeugungs-Lande, an der Elbe und jenseit derselben, kann bis jetzt nur als ein Begleiter untergeordneten Ranges daneben auftreten, der sich im Ganzen mit denjenigen Fabricationszweigen begnügt, die übrig blieben, nicht weil sie die schwierigeren, sondern weil sie die weniger lohnenden sind, die auch nur weniger industrielle Kraft und Ausbildung verlangen.

Hier haben wir jedenfalls eine das Nachdenken anregende Thatsache. Die Wolle des Nordostens ist, bis diesen Augenblick noch, das unerläßliche Desiderat für die Fabrication der feineren wollenen Artikel. Der Nordosten hat Wollwaaren-Industrie, und zwar keinesweges in geringer Ausdehnung, und hat sie, wie die ältere Geschichte sowohl, als was wir genauer über die letzten Menschen-Alter wissen, stets gehabt. In ganz zurückgelegenen Zeiten hat er die feinere Wolle, die er dabei gebrauchte, selbst aus Spanien und England (!) eingeführt. Später, gerade als der Verfeinerungs-Prozeß seiner inländischen Wollzucht vor sich ging, ist er für den Export, immer mehr zur Verarbeitung geringerer Wollsorten in billigeren Artikeln übergegangen. Seine Fabrication hat nie aufgehört, bot aber die umgekehrte Erscheinung des mit der Wollzucht vor sich gehenden Prozesses. Zuletzt kam ein Punkt, wo die Fabrication ihren untersten Punkt, sowohl in der Qualität der hauptsächlich von ihr hervorgebrachten Stoffe, als in der ökonomischen Rolle überhaupt erreichte. Dies war in den ersten Jahrzehenten dieses Jahrhunderts der Fall; dann beginnt, mit den ökonomischen Reformen der Regenerationszeit und der Einführung modern industrieller Organisation wieder ein langsamer Fortschritt in quantitativer, wie in qualitativer Richtung, der, von Berlin ausgehend, auch auf die kleineren wollverarbeitenden Städte der Mark, Lausitz, Sachsens und Schlesiens sich überträgt, ohne indeß die vorauseilende Industrie des Westens einholen zu können.

Im Westen ist die Wollverarbeitung, wohl altflandrischer Schule, nicht minder alt als im Osten, war aber während ihrer ganzen Dauer und bis heutzutage auf den Wollbezug aus entfernteren Gegenden angewiesen. In den Landestheilen, die die Preußische Rheinprovinz bilden, erlitt ihre gedeihliche Entwickelung kaum eine andere Unterbrechung, als die sich an Kriegsnoth knüpfte. Während des letzten Menschenalters, in welchem sich dieselbe Erscheinung eines ganz neuen Aufschwungs noch weit reger als im Nord-Osten zeigt, wird der bei weitem größte Theil des verarbeiteten Stoffes vom Nordosten angekauft; und mit jedem Jahre spielen die Rheinischen Käufer auf den Wollmärkten eine größere Rolle als vorher.

Es zeigt sich also, daß Wollzucht und Wollwaaren-Fabrication ihre ganz unabhängigen Wege von einander verfolgt haben, ein Verhältniß, das noch schlagender uns in der Englischen Geschichte gegenübertritt, wo die Wollenweberei geradezu anfängt, als die Wollzucht nachzulassen beginnt, sowie auch die Webstühle in den Niederlanden standen, welche die Schur der feinsten Spanischen Vließe verbrauchten.

Kaum ist aber ein Beispiel aus der menschlichen Culturgeschichte besser geeignet, die Gefahr der Versuche klar zu machen, den productiven Fleiß einer Nation nach irgend welchem fertigen Schema, das möglichst viel verschiedene Zweige umfaßt, regeln zu wollen. Hier haben wir zwei, welche ohne Weiteres zusammenzubringen man nur allzu leicht verführt wird, und welche wir, unablässigen Regierungsschritten in diesem Sinne zum Trotz, nichtsdestoweniger in der Geschichte geradezu eine divergirende Richtung verfolgen sehen; es gehörte aber die Erhebung ökonomischer Anschauung auf eine schon ganz wissenschaftliche Höhe dazu, ehe man nur auf den Gedanken kommen konnte, daß bei solchen zuerst überraschenden Erscheinungen etwas mehr walte als der bloße Zufall, und, unfertig wie die Wissenschaft ist, wem muß dergleichen nicht auch für die Verhältnisse, die sie noch nicht erklärt hat, eine ernsthafte Warnung sein, sich vor allem frühzeitigen, systematischen Eingriff in ihre freie Entwickelung zu hüten?

Der Umstand, daß wir hier die Production eines Rohstoffes und des daraus gefertigten Fabrikats so durchaus einander geographisch ausweichen sehn, beruht darauf, daß die begünstigenden Vorbedingungen für die eine zum Theil der gerade entgegengesetzten Natur von den Vorbedingungen der andern sind, in welche erst die allerneueste Zeit einige Ausgleichung zu bringen vermochte. Die Weberei wollener Stoffe und vorzüglich feiner Tuche, erfordert zu ihrem Emporkommen eine wohlhabende und in Luxus vorgeschrittene städtische Bevölkerung. Darum sehen wir zuerst Brabant und Flandern, deren Städte einst die größten und reichsten von Nord-Europa, dann die Niederrheinischen Lande, die unmittelbar nachher kommen, endlich die Städte der Norddeutschen Hansa, die im Range die dritten waren, als Sitze der Wollenweberei auftreten. Die Wollenweberei tritt innerhalb dieser Städte dabei an Rang und Macht fast neben den Handelsstand, mit dem sie an einzelnen Orten theilweis zusammenfällt. Sie bedurfte der städtischen Wohlhabenheit, weil sie in der Zeit, die das Maschinenwesen der Gegenwart nicht kannte, zu denjenigen Gewerben gehörte, deren Betrieb das größte Capital nothwendig machte; weil ihr eine Handelskraft zur Seite stehen mußte, die die theure Wolle und die theure Waare zu speichern und über ein weites Verkehrsgebiet zu bewegen vermochte. Sie brauchte auch die Färberei in der unmittelbaren Nachbarschaft, deren Waschbänke ebenfalls an Großhandel und Capitalsreichthum gebunden waren.

Die Wollzucht dagegen, die in der Landwirthschaft zu den Zweigen gehört, bei denen sich der dazu verwandte Boden am wenigsten, dagegen die dazu verwandte Arbeit am höchsten rentirt, brauchte billiges Land vor allen andern Dingen, und umfangsreiche wirthschaftliche Einheiten. Das wird man aber eben nicht nebeneinander finden; wo fette Handels- und Handwerksstädte dicht über's Land gesäet sind, da kann der Boden nicht billig sein; das macht schon der leichte Absatz von Milch und frischen Gemüsen unmöglich. Die Rindviehzucht wird hier in den Vordergrund und die Schafzucht in den Hintergrund treten. Und genau so sieht der sonderbar scheinende Fall aus, mit dem wir es zu thun haben.

Erst die allerneueste Zeit bringt wieder Einflüsse ins Spiel, die das Verhältniß so nicht belassen werden, sondern es freilich auf ganz andere Rücksichten setzen. Die nationalökonomischen Erscheinungen bleiben dabei auf den ersten Blick nicht weniger wunderbar. Halte man fest, daß der Absatz Norddeutscher Wollen nach der Rheinprovinz, Belgien und Nord-Frankreich, die in diesem Zweige einen sehr verwandtschaftlichen Complex bilden, noch immer im Steigen begriffen ist; daß er nach England, unter der Concurrenz der Australischen Wollen, abgenommen, weiß man; das aber ist vielleicht weniger bekannt, daß gerade auch in der Nordostdeutschen Wollwaarenfabrication die Australische Wolle Terrain gewinnt. Davon im Nächsten.

der wichtige Bericht über die Abänderung des Provinzial-Feuer-Societäts-Reglements zur Lesung und an den folgenden Tagen zur Verhandlung. — Am 6. Oct. wird der Landtags-Vicemarschall, Graf Hellodor v. Skorzewski, sämmtlichen Mitgliedern im Bazar ein Diner geben. — In der heutigen Landtagssitzung wurde die Errichtung einer Provinzial-Blinden-Anstalt berathen.

Im Städtchen Zerkow im Großherzogthum Posen hat der Herr Erzbischof v. Przyluski die dortige Kirche am 23sten v. M. unter Assistenz einer sehr zahlreichen Geistlichkeit eingeweiht, worauf sich derselbe in die pleschener Gegend begab, um eine Diöcesal-Inspection vorzunehmen.

In Trzemeszno haben 10, in Ostrowo 8, und in Posen 15 Schüler polnischer Herkunft das Maturitäts-Examen bestanden. Von diesen wollen sich 20 der Theologie, 2 der Theologie und Philologie, 2 der Philologie, 5 der Medizin, 4 den mathematischen und Naturwissenschaften, 1 der Forstwissenschaft, 5 der Jurisprudenz und 1 den Kriegswissenschaften widmen. (Pr. Ztg.)

Ostrowo, 28. September. Gestern Morgen 7 Uhr ist hier das Todesurtheil vollstreckt worden an der 60 Jahre alten Wittwe Rauhut, welche ihren Ehemann, den Zimmermann Carl Rauhut zu Borek, in der Zeit vom 5. zum 11. September 1849 dreimal mit siedendem Wasser übergossen, in Folge dessen er in der Nacht vom 13. zum 14. September 1849 verstorben ist. Die Execution ist von dem Scharfrichter aus Wreschen im Hofe der Frohnfeste, im Beisein von 12 Gemeindegliedern, des Gerichtshofs, Staats-Anwaltes und Geistlichen, vollzogen worden.

△ **Merseburg**, 30. Sept. [Landtag.] Gestern und heute ist in den Plenar-Sitzungen des hiesigen Landtags die Berathung der Gemeinde- und der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung ohne erhebliche Discussion beendet worden. Eine eigentliche Opposition ist gar nicht hervorgetreten, alle Ausschuß-Anträge sind mit einigen nicht sehr bedeutenden Modificationen angenommen worden. Es sind jetzt nur noch einige Gegenstände der Berathung übrig (Land-Feuer-Societät, Irrenanstalt u. s. w.), und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Landtag binnen Kurzem geschlossen werden kann.

v. V. **Erfurt**, 29. September. [Deutschkatholisches. Krackrügge.] Gestern hat sich recht deutlich gezeigt, wie es um die deutschkatholische Gemeinde in Erfurt steht. In einem Localblatte erschien eine Anzeige, von mehreren Mitgliedern dieser Gemeinde unterschrieben, daß Herr Prediger Dr. Kampe (es war nicht gesagt, bei welcher Gemeinde er Prediger sei) einen religiösen Vortrag halten werde, und zwar zur gewöhnlichen sonntäglichen Erbauungszeit, um 2 Uhr. Es wurden die Gemeinde und ihre Freunde dazu eingeladen. Als sich aber die Gemeinde im Gasthof zum „König von Preußen" einfand, wo sie ihren „Gottesdienst" hält, verweigerte die Besitzerin des Gasthofes die Oeffnung des Saales, mit der Begründung, daß wohl der Herr Dr. Kampe so sprechen könne, daß sie Ungelegenheiten davon haben könnte. Der Mann aus dem Gemeindevorstand, der die ganze Sache eingeleitet hatte, war indeß verreist, und auch von dem eigentlichen Geistlichen der Gemeinde, dem Dr. Bergmann, vernahm man nichts, und so mußte die Versammlung ohne den „religiösen Vortrag" des Herrn Dr. Kampe wieder nach Hause gehen.

In demselben Gasthof hält auch der demokratische sogenannte Bürgerhülfsverein seine Versammlungen. Diesen Verein konnte sein Vorstand, der Kaufmann Krackrügge, bisher so als seine eigentliche politische Person bezeichnen, wie in Shakespeare Talbot sein Kriegsheer. Um so mehr ist es aufgefallen, daß Krackrügge demselben durch ein Schreiben die Niederlegung seiner Vorstandschaft und seinen Austritt angekündigt hat. Man kann sich hier diese Wendung nicht erklären. Uebrigens hat er schon wieder eine Broschüre über die Steuersache losgelassen, in welcher er zugleich die „Erfurter Zeitung" mit der „Kreuzzeitung", mit gar nicht schmeichelhaften Ausdrücken für die letztere, vergleicht.

Bonn, 30. Sept. Unsere Garnison ist wieder vollständig beisammen. Vorgestern kehrten auch die beiden Schwadronen des 8. Ulanen-Regiments aus Coblenz zurück.

Köln, 1. October. Vor einem zahlreichen und gewählten Publicum wurde heute Morgen 11 Uhr in dem dazu bestimmten Saale des Appellationshofes das neue Justizjahr eröffnet. Wegen Unwohlseins konnte auch in diesem Jahre der Präsident des Appellations-Gerichts, Herr Schwarz, dem feierlichen Acte nicht beiwohnen, und an seiner Stelle fungirte der älteste Senats-Präsident, Herr Krezzer. —

△ **Wien**, 1. October. [Die neuen Organisationen. Anleihe. Wrangel. Ital. Feste.] Die Lloyd-Artikel vom Tatragebirge über Ungarische Verwaltungsfragen haben hier bedeutendes Interesse erregt, da man gewohnt ist, in dieser Feder nicht bloß den gewandten, mit Ungarns Zuständen vertrauten Publicisten, sondern auch eine einflußreiche Persönlichkeit aus dem Lager der Altconservativen zu erkennen. Bei der administrativen Krisis, in der wir uns nun befinden, bei der Fluth der widersprechendsten Gerüchte über deren Lösung that es wohl, statt bloßer Conjecturen und theoretischer Erörterungen endlich wieder die Stimme eines praktischen, eines Fachmannes zu hören: daher die allgemeine Aufmerksamkeit, die man seinen Worten schenkte. Sollte ich in eine kurze Formel den Hauptinhalt der verschiedenen Parteiansichten, ihrer Hoffnungen oder Befürchtungen über unser künftiges Verwaltungssystem zusammenfassen, so geschähe dies in den Worten: gemäßigtes Föderativsystem, durchgeführt nach den Hauptgruppen unserer Kronländer, mit Beimischung von militairischen Elementen in der Administration. Dies dürfte wohl der rothe Faden sein, der die ganze Polemik des Augenblicks über das genannte Thema durchläuft. Was die „militairischen Elemente" betrifft, bemerke ich dazu, daß die Gerüchte über Errichtung von Civil- und Militair-Gouvernements nichts weniger als schweigen, eher lauter und präciser geworden sind.

In den nächsten Tagen erwarten wir die Publication des Ergebnisses der neuen Anleihe. An der heutigen Börse wurden in alten Metalliques starke Geschäfte gemacht; dagegen sanken ohne besondere Veranlassung die Lombard. Anlehnsscheine.

Reisende, die gestern von den Italienischen Festen hier eintrafen, erzählen viel von der besonderen Aufmerksamkeit, die Seine Majestät Ihrem ausgezeichneten General von Wrangel schenkten. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält auch die Nachricht, daß der Kaiser nicht nur dem genannten General, sondern auch mehren Officieren von dessen Begleitung Orden verliehen habe. — Ueber die Italienischen Feste äußerten sich Alle, die ihnen beiwohnten, voll Bewunderung. Als imposant schilderte man mir die große Mailänder Revue. Hundert und sechsundfünfzig Geschütze standen in zwei langen Reihen da, rückwärts eine Burg von Munitions- und Sanitätswagen. Die Truppen nahmen in ihrer Aufstellung den halben Weg von Mailand nach Monza ein. Die üble Witterung hat leider die großen Feldmanöver bei Somma verhindert, und wir erwarten daher morgen schon den heimkehrenden Monarchen. Ein Theil der Kais. Familie ist bereits in Schönbrunn zum Empfange des Kaisers versammelt.

Der Zustand des Grafen Stadion soll sich wieder in ziemlich bedrohlicher Art verschlimmert haben; der edle Graf weilt noch immer in Gräfenberg.

Der reiche Krakauer Grundbesitzer, Graf Adam Potocki, ist kürzlich politischer Gründe wegen verhaftet und nach dem Castell von Krakau gebracht worden. Auch anderwärts in Galizien wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Die heutige „Wiener Zeitung" bringt mehrere kriegsrechtliche Verurtheilungen, worunter 11 Individuen wegen Theilnahme an einer unerlaubten Verbindung, und 5 Gesellen wegen Aufwiegelung der Mitarbeiter gegen ihren Meister sich befinden. — Die Municipalität von Mailand hat bei S. M. dem Kaiser um folgende Dinge petitionirt: 1) Verringerung der Abgaben; 2) Milderung des Belagerungszustandes; 3) vollständige politische Amnestie; Wiederherstellung des richterlichen Senats in Verona; Wiederherstellung der centralen Vereinigung. Das Gouvernement hat das Gesuch mit dem Versprechen entgegengenommen, es in Betracht ziehen zu wollen.

München, 29. September. Ministerialrath v. Hermann wird heute Abend nach Frankfurt abreisen, um als Baierischer Bevollmächtigter in die Sachverständigen-Commission beim Bundestage einzutreten.

pλ **München**, 1. October. [Hofnachrichten. Kammer.] Der König Ludwig und Ihre Majestät die Königin Therese sind heute von Leopoldskron bei Salzburg wieder hier eingetroffen. Beide Majestäten erfreuen sich des besten Wohlseins. Ihre Kais. Hoheit die Prinzessin Luitpold ist heute gleichfalls von ihrer Villa bei Lindau hier angekommen. Ihr erlauchter Gemahl, Prinz Luitpold, wird in einigen Tagen von einem kurzen Ausflug ins Gebirge hierher zurückkehren. Schmerzlich wurde heute unsere Hauptstadt von der bekannt gewordenen Trauerbotschaft über das Ableben des erlauchten Vaters unserer allgeliebten Königin Marie, des Prinzen Wilhelm von Preußen, berührt. Allgemeine Theilnahme giebt sich über das unser Königl. Haus schwer betreffende Unglück kund. Die aus den Provinzen hierher gelangten Blätter melden dasselbe. — Mit dem Heutigen hat die Thätigkeit des Landtages wieder begonnen. Wichtige Berathungsgegenstände liegen vor; mehrere werden noch zur Vorlage kommen. Die größte Zahl der Kammermitglieder verweilt hier, wodurch die Beschlußfähigkeit der Kammern außer Zweifel gesetzt ist. Eine öffentliche Sitzung ist indessen bis heute Abend noch nicht anberaumt worden, und erstreckte sich die heutige Thätigkeit des Directoriums lediglich auf innere Angelegenheiten.

Stuttgart, 29. Sept. Die „Würt. Ztg." meldet: Wie wir hören, wird es, wenn nicht besondere abändernde Umstände eintreten, bei dem 15. Oct, als dem Tage der Wiedereröffnung der Stände-Versammlung bleiben.

Der „Staatsanzeiger" theilt diesen Abend einen schauderhaften Mord aus Rache an einem Schultheißen auf dem Lande mit, und giebt bei dem sehr bemerkbaren Ueberhandnehmen schwerer Verbrechen nicht undeutlich zu verstehen, daß man es für nöthig erachten könne, die abgeschaffte Todesstrafe wieder einzuführen. — Sollte man schon längst eingesehen haben!

Ludwigsburg, 24. Sept. Heute begannen die eigentlichen Verhandlungen in dem Prozesse Becher und Genossen mit dem Verhöre des Angeklagten Carl Majer, Apotheker von Neckarsulm, über die Reutlinger Verschwörung.

Karlsruhe, 27. Sept. Eine Bekanntmachung des großherzoglichen Finanzministeriums vom 15. September 1851 enthält die namentlich für Würtemberg wichtige Ermäßigung der Neckarzölle.

Baden-Baden, 29. September. In den letzten Tagen kam der Leipziger Buchhändler O. W. von einer Geschäftsreise aus der Schweiz hier an. Da dessen Regierung Verdacht hegte, daß der erwähnten Reise auch politische Zwecke unterliegen könnten, und auch desfallsige Anzeige gemacht worden sein soll, so wurde O. W. kurze Zeit nach seinem Hiersein vorläufig in Haft genommen, und Haussuchung bei ihm gehalten. Im Zusammenhange mit dieser Haussuchung wurde noch eine zweite bei dem längere Zeit mit Familie hier anwesenden Oberregisseur des Mannheimer Theaters abgehalten.

Kassel, 29. Septbr. Wie man hört, wird die Reise Sr. K. H. des Kurfürsten nach Wien mit nächstem zur Ausführung kommen. Vorher wird noch die Vollzugsverordnung zu dem Gerichtsorganisationsgesetz vom 14. Juli d. J. mit den Personalveränderungen erfolgen.

Darmstadt, 30. September. Heute beschäftigte sich die zweite Kammer mit dem Vortrag des Directors des Finanz-Ministeriums, „über die wegen der Anleihen zur Erbauung der Staatseisenbahnen bei der Staatsschuldentilgungskasse von 1845 bis 1850 entstandenen, resp. zu vermuthenden Resultate". — Seit mehren Tagen ist unverhofft der Rhein um 4 Fuß und einige Zoll an seinen Ufern in unserer Gegend wieder gestiegen, das Wasser strömt wieder über die theilweise zerrissenen Sommerdämme, das Quellwasser vermehrt sich hinter dem Landdamm und vernichtet ganz die Hoffnung einer möglichen Zubereitung der so lange schon unter Wasser gestellten vielen Tausend Morgen Ackerfeld für die so nöthige Einsaat der Winterfrüchte.

— 1. October. Die heute erschienene Nr. 30 des Großh. „Regierungsblattes" enthält eine Verordnung, die politischen Vereine betreffen, welche festsetzt: „Die Bestimmungen der Verordnung vom 2. October 1850 „die politischen Vereine betreffend" sollen von dem Tage an, mit welchem deren Wirksamkeit nach der Verordnung vom 27. März d. J. erlischt, auf weitere sechs Monate in Kraft erhalten werden."

Wiesbaden, 30. September. Im herz. Nass. „Verordnungsblatte" ist eine landesherrliche Verfügung erschienen, durch welche mit Zustimmung der Landstände verordnet wird, daß für Rechnung der Staatskasse ein mit 4 vom Hundert verzinsliches Anlehen von Einer Million Gulden aufzunehmen ist.

Frankfurt, 1. Oct. Die „O. P. Z." meldet: Dem Vernehmen nach wird das in der Umgegend der hiesigen Stadt zusammenzuziehende Bundescorps aus 6900 Mann Infanterie (2200 Mann königl. Preuß. 1500 Mann königl. Baierische, 1000 Mann großh. Badische, 1000 Mann großh. Hessische, 600 Mann Kurhessische, und 600 Mann herzoglich Nassauische Truppen), 1100 Mann Cavallerie, (Preußische, Kurhessische und großh. Hessische) und drei Batterien (24 Geschütze) bestehen.

H* **Frankfurt**, 1. Oct. [Notizen.] Die in dieser Woche ihre Berathung beginnenden sachverständigen Commissarien beim Bunde werden gewiß sehr schätzbare Resultate zu Tage fördern; indeß versteht es sich von selbst, daß Besprechungen über Zollvereins-Angelegenheiten eben so wenig zu den Gegenständen dieser hier nun in's Leben tretenden Verhandlungen gehören, als die über den Vertrag mit Hannover. Diese können nur ausschließlich der zusammentretenden General-Conferenz von Bevollmächtigten der Zollvereins-Angehörigen und Hannovers vorbehalten bleiben.

Seine Majestät der König von Württemberg, der sich seit gestern hier befindet, hatte heute eine Conferenz mit dem in Rumpenheim residirenden Landgrafen von Hessen; auch am Hofe von Homburg hat Allerhöchstderselbe einen Besuch abgestattet.

Heute trat die ermäßigte Francatur in dem nahen Nassau und Kurhessen in Folge des Anschlusses an den Postverein in's Leben.

Der hier eingetroffene Sardinische Gesandte Graf Pralormo hat eine schöne Gartenvilla vor dem Eschenheimer-Thor bezogen. In derselben wohnt auch Hr. v. Schele. Das Merkwürdige bei der Sache ist aber, daß sie dem rothesten Republikaner, einem Frankfurter, einem Herrn Isaac Trier, gehört, der aristokratische Thaler nicht verschmäht, wenn er auch ihre Principien nicht leiden mag.

Dresden, 1. Oct. Heute ist hier die Uebergabe der städtischen Gerichtsbarkeit an den Staat vollzogen worden. (Dr. J.)

§* **Weimar**, 2. October. [Se. K. H. der Prinz von Preußen.] Zum großen Bedauern des Großherzoglichen Hofes verließen J. K. H. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie Prinz Friedrich Wilhelm, schon gestern Mittag das Schloß Belvedere, um sich zu dem Leichenbegängniß des Prinzen Wilhelm nach Berlin zu begeben. Die Frau Prinzessin von Preußen, welche noch einige Tage hier zu verweilen gedachten, befahl, nachdem ihr gestern Morgen die Trauerbotschaft mitgetheilt, sofort die Abreise. Um 2 Uhr verließen die Herrschaften, bis auf den Bahnhof vom Großherzog und dem Erbgroßherzog geleitet, unser nun wieder ziemlich stilles Weimar.

Generallieutenant v. Radowitz befand sich gestern hier und wurde zur Tafel auf Schloß Belvedere befohlen.

Liszt wird noch immer vergeblich zurückerwartet, und in den Künstlerkreisen sehr vermißt.

Der Königl. Preuß. Hofbuchhändler und Ritter A. Duncker weilt seit einigen Tagen hier; seine großartigen literarischen Pläne, so wie seine sehr beherzigenswerthen Propositionen in Bezug auf den Lehrerstand, fanden bei der Regierung und dem Hofe eine beifällige Aufnahme, namentlich versprach ihm der an allem Streben für Edles so innigen Antheil nehmende Erbgroßherzog die thätigste Unterstützung. —

Hannover, 1. October. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Cambridge werden am hiesigen Hoflager in 14 Tagen erwartet. — Die Herbstübungen der hier garnisonirenden 1. Infanterie-Brigade sind nach bereits vierwöchentlicher Dauer bereits vorgestern beendigt. Die Beurlaubungen haben gestern stattgefunden. — Das Befinden des ehemaligen Oberhofmarschalls Grafen Wangenheim hat sich in der letzten Zeit so verschlechtert, daß man stündlich seiner Auflösung entgegensieht. Graf Wangenheim gilt für den reichsten Mann im Lande. Er ist kinderlos.

— 2. October. Des Königs Majestät hat dem General-Major Ernst v. Hodenberg, Commandanten zu Verden, in Anlaß seines am gestrigen Tage stattgehabten funfzigjährigen Dienstjubiläums das Ernst-August-Kreuz verliehen.

Schwerin, 1. Oct. Die Mitglieder der auf dem letzten Landtage gewählten ständischen Deputation zur Berathung über die Reorganisation der Verfassung sind gestern hier eingetroffen. Es sind von der Ritterschaft die HH. Graf von Bernstorff-Wedendorf, Kammerherr von der Kettenburg, Graf von Bassewitz-Schwiessel, Kammerherr von Oertzen-Marien, Ober-Hauptmann von Dewitz-Krumbeck, von Dewitz-Miltzow; von der Landschaft die HH. Senator Juhr-Schwerin, Senator Willbrandt-Parchim, Bürgermeister Langfeldt-Güstrow, Bürgermeister Nizze-Ribnitz, Bürgermeister Wulffleff-Wolveg, Hofrath Schröter-Friedland. Rostock und Wismar werden vermuthlich durch den Bürgermeister Bencard und den Senator Fabricius vertreten werden.

Bremen, 1. October. In einer Beilage zum Wochenblatte ist heute eine Bekanntmachung erschienen, durch welche in Folge des Bundesbeschlusses vom 23. August die Grundrechte für aufgehoben erklärt werden.

Kiel, 1. October. Die „H. N." berichten: Die Commissaire Oesterreichs und Preußen beziehen jetzt in der Stadt die Winterquartiere und verlassen das Bad Düsternbrook. Nicht minder hat der landesherrliche Commissair für den bevorstehenden Winter eines der größten hiesigen Häuser gemiethet. Ueber seine Rückkehr verlautet noch nichts.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 30. Sept. [Umschlag zu Gunsten der Politik Berryer; General Changarnier und seine Stellung; der Hof zu St. Cloud.] Wie ich gestern schrieb, haben die Schwankungen unter den Legitimisten des Centrums dem erneuerten Entschlusse, sich vor der Entscheidung der Revisions-Angelegenheit auf die Candidaturfrage nicht einzulassen, Platz gemacht. Heute kann ich hinzufügen, daß auch in der legitimistischen Departementalpresse ein Umschlag zu Gunsten des Hrn. Berryer stattgefunden hat, und daß die Blätter, welche drauf und dran waren, dem perfiden Vorschlage der Orleanisten Gehör zu schenken, geradezu erklären, es würde eine Verhöhnung des Volks, das sich auf das Unzweideutigste für die totale Umwandlung der Verfassung ausgesprochen habe, sein, wenn die Chefs der Legitimisten einen Candidaten für die Präsidentschaft aufstellten, bevor nicht die letzte Aussicht auf Abschaffung der Republik verschwunden sei.

Was den General Changarnier betrifft, so sprechen die legitimistischen Provinzialblätter zwar mit der Achtung von ihm, die er als Soldat im höchsten Grade verdient, aber sie zweifeln daran, daß er als politischer Mann auf der Höhe seines militairischen Rufes stehe, und nehmen keinen Anstand, zu bemerken, daß er durch die Berührung mit gewissen Intriguen in der öffentlichen Meinung verloren habe. Jedenfalls müsse es sich bei der Discussion des Gesetzvorschlages Creton endlich zeigen, wessen sich die Legitimisten von dem General zu gewärtigen haben.

Außerdem weiß ich auf das Bestimmteste, daß dem General Changarnier angedeutet worden ist, seine etwaige Enthaltung bei der Abstimmung über den Vorschlag Creton würde den Legitimisten wie eine Unterstützung der Candidatur Joinville erscheinen.

Hr. Thiers setzt Himmel und Erde in Bewegung, um die rothen Burggrafen für den Vorschlag Creton zu gewinnen. Daß er wenigstens angehört wird, ist gewiß.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß ich nur um Sie auf dem Laufenden der Tagespolitik zu halten, von diesen Angelegenheiten spreche. Gleich die ersten Sitzungen der wiedereröffneten Assemblée können alle heutigen Berechnungen und Beschlüsse der Parteien zu Schanden machen.

Der Hof (natürlich hat Monseigneur le Prince-Président einen Hof) ist in Saint-Cloud, und hält sich stiller als je. Die Gedanken des Präsidenten kennt Niemand, seine sogenannten Intimen eben so wenig wie die Fernstehenden. Wäre der Hr. O. in der „Independance Belge" nicht — kein Mensch spräche mehr von Staatsstreichen. Und selbst dieser erfindungstüchtige Kopf versichert uns, der Präsident habe die Ausführung seines Plans verschoben, weil der General Magnan erklärt habe, er könne nicht auf die Armee zählen!! Nun können wir ruhig schlafen, wenn anders der Hr. v. Persigny nicht den Störenfried spielt. Er ist aus den Pyrenäen zurückgekehrt, wo er an der Spitze des Complotts stand, das Louis Napoleon in der Centralhalle zum Kaiser ausrufen wollte. Siehe die „Kölnische Zeitung".

** **Paris**, 30. September. [Geburtstag des Herrn Grafen von Chambord; Naivetät der Orleonisten; der exclusive Ball der Damen der Halle; Vermischtes.] Gestern haben die Royalisten den Geburtstag König Heinrich's V. von Frankreich und Navarra in vielen Kirchen gefeiert. In der Kirche Nôtre-Dame-aux-Victoires wohnten der Messe namentlich sehr viele Handwerker bei. In vielen legitimistischen Hotels fanden Festmahle statt, ebenso auch bei mehreren Restaurants im Palais-Royal. Ueberall zeigte sich jene innige Hingebung, jene religiös-ritterliche Verehrung des Königs, durch welche sich die Französischen Royalisten, trotz vielfacher politischer Fehler und Sünden, immer noch auszeichnen; die ehemaligen Pensionaire der Civilliste König Karl's X. wurden in der Festfreude nicht vergessen, sondern reichlich bedacht.

Wenn es sich bestätigt, daß die Regierung die Ersatzwahl für den General Magnan im Seinedepartement (Paris) wirklich im nächsten Monat vornehmen lassen will, so zeigt sie, daß sie endlich die Candidatur Joinville als das erkannt hat, was sie wirklich ist: als einen Popanz. Die Herren Orleanisten haben viel davon geredet, den Prinzen von Joinville, oder „den jungen Admiral", wie er officiell volksthümlich, wahrscheinlich als Reim auf „der kleine Caporal", genannt wird, im Seinedepartement zur Legislative wählen zu lassen; sie werden sich hüten, dieses in Wahrheit zu suchen, eine Niederlage ohne Gleichen würde das Resultat sein, das wissen die Herren selbst auch recht gut. Die orleanistischen Briefe klagen lebhaft über die Feindseligkeit der Departements und der Geistlichkeit gegen die Candidatur Joinville — das ist in der That eine unbeschreiblich naive Klage — sollen die Departements gegen ihr besonderes eigenes und gegen das allgemeine Interesse die Sache der princes centraliseurs unterstützen? sollen endlich die Priester der Kirche Fürsten das Wort reden, die sich laut rühmen, daß in ihrem Hause Voltaire groß geworden, und seine Philosophie? das sind seltsame Zumuthungen. Die Officier-Wahlen für die Nationalgarde sollen im Monat November statthaben; unnöthige Bemühung, es müßte dann sein, daß man eine neue Revolution wünschte, zum Beginn einer Revolution ist aber bekanntlich eine Nationalgarde nöthig. Häufigen Erfahrungen nach ist das die historische Bestimmung der Nationalgarde.

Wie ich höre, haben sich die Republikaner auf einen Präsidentschafts-Candidaten geeinigt. Herr Grévy ist der Mann.

In den nächsten Tagen werden die „Damen der Halle", die dem Prinz-Präsidenten seit jener Grundsteinlegung und dem von uns geschilderten heitern Dejeuner im Elysée-Bourbon eine große Zärtlichkeit gewidmet zu haben scheinen, dem Prinzen zu Ehren einen Ball auf der Seinepräfectur geben. Die „Damen der Halle" haben es sehr freundlich aufgenommen, daß ihnen Herr Berger, der Seinepräfect, oder, wie sie ihn nennen, „le petit berger", die Säle der Präfectur zu diesem Zweck zur Disposition gestellt hat, aber sie haben ihm gleich erklärt, namentlich die aristokratischen Fischdamen, die Eierdamen und die Grünkramdamen, sie würden mit ihren Einladungen sehr wählerisch sein; er, der Präfect, habe bisher zu sehr „gemischte Gesellschaft" bei sich gesehen, das werde bei ihrem Ball nicht der Fall sein. Die Liste, so weit sie bis jetzt bekannt ist, zeigt allerdings bis jetzt nur die Namen von Herzögen, Grafen, Prinzen und Excellenzen. Wird „le petit berger" nicht von irgend einer corpulenten Grünkramdame begünstigt, so kann es sich ereignen, daß er nicht einmal eine Einladung erhält zu diesem „exclusiven" Balle, der in seinen Sälen stattfindet.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. October 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: Graf von Gneisenau, Premier-Lieutenant, aus Schwedt a. O. Frau Generalin von dem Knesebeck, aus Hannover. von Hollen, Gutsbesitzer, mit Sohn und Tochter, aus Schönweide bei Hamburg. — Hotel des Princes. Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Dessau, aus Potsdam. Frau Rittergutsbesitzer von Sprenger, mit Tochter, aus Malitsch. von Langen-Steinkeller, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Birkholz. von Mitschke-Collande, Rittergutsbesitzer, aus Schildberg. von Jagow, K. Landrath und Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Wittenberg. — Meinhardt's Hotel. von Brandt, Königl. Kammerherr, aus Tankow. Baron von Maltzahn, Lieutenant, aus Merseburg. — Victoria-Hotel. Baron von Ungern-Sternberg, Liefländischer Edelmann, aus Riga. — Hotel de Rome. Frh. von Goldacker, K. Kammerherr, mit Familie, aus Mohlsdorff. Frh. von Erxleben, Domdechant, aus Brandenburg. — Hotel de Brandebourg. Gräfin von Dankelmann, Gutsbesitzerin, aus Groß-Peterwitz. von Lack, Rittergutsbesitzer, aus Slachein. Graf von Finckenstein, Hauptmann im Garde-Jäger-Bataillon, aus Potsdam. Graf von Finckenstein, Lieut. im 1. Garde-Reg., aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 2. Oct. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg, Hofmarschall Graf Keller.

2½ Uhr fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin und J. K. H. die verw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mittelst Extrazuges nach Potsdam. — 3½ Uhr von Braunschweig: Justiz-Minister Simons. — 5 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin Carl, Prinz Albrecht nebst Sohn, Prinzessinnen Louise und Anna, Prinzessin Alexandrine, die Frau Erbprinzessin und Se. Hoh. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm.

Am 3. October, 7 Uhr, traf J. K. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mittelst Extrazugs von Potsdam hier ein und fuhr von hier nach der Hamburger Eisenbahn, um von dort gleich weiter zu reisen. — 8½ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz Albrecht. — 9 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. der Prinz Adalbert, die General-Lieutenants v. Brese und v. Thümen. — 10½ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses, Graf Stolberg. — 11 Uhr nach Potsdam: JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Georg, General-Adjutant General-Lieut. v. Neumann. — Um 12 Uhr wurden 300 Rekruten bis Brandenburg befördert, die theils zum 35. Regt., theils zum Brandenburgschen Kürassier-Regt. gehören. — 12½ Uhr traf ein Extrazug mit Rheinländer Rekruten, für das Garde-Corps bestimmt, von Magdeburg hier ein.

— Herr v. Tengoborski, Mitglied des Staatsraths, früherer Kaiserl. Russ. Consul in Danzig, bekannt durch mehrere Schriften über das Finanz-Wesen, hat neulich in Paris ein Werk unter dem Titel „Forces productives de la Russie" erscheinen lassen.

— Aus Warschau wird geschrieben, daß Se. Maj. der König von Preußen dem dortigen Schuhmacher Johann Müller, dessen Erzeugnisse in der Londoner Ausstellung sich der größten Anerkennung zu erfreuen haben, das Prädicat Seines Hofschuhmachers beigelegt haben.

— L Am Mittwoch, den 8. October, Nachmittags 3 Uhr, wird die 37. Jahresfeier des Stiftungsfestes der Preußischen Haupt-Bibel-Gesellschaft in der Dreifaltigkeitskirche stattfinden, wobei der Pastor Knak das Gebet und der Prediger Orth die Predigt halten wird.

— Heute trafen die Rekruten für das Garde-Corps aus dem Bereiche des 7. Armee-Corps, ca. 600 Mann, unter mehreren Offizieren und Commandirten hier ein. Dieselben werden morgen um 10 Uhr Vormittags im Zeughause vertheilt und noch an demselben Tage ihren verschiedenen Regimentern überwiesen werden. Vorläufig sind sie theilweise im Ordonnanzhause, theilweise in der Königsstadt einquartiert. Es sind alles besonders kräftige und hübsche Leute, meistentheils aus der Provinz Westphalen und am Niederrhein ausgehoben.

An demselben Tage kamen noch zwei Transporte per Eisenbahn von Frankfurt a. O. hier an; der erste, aus 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 4 Gemeinen als Commandoführer resp. Begleitungs-Mannschaft und 230 Rekruten bestehend, war für das 35. Infanterie- und 6. Kürassier-Regiment bestimmt. der zweite, aus 1 Offizier und ca. 80 Rekruten und den nöthigen Begleitungsmannschaften bestehend, war für das Königl. 3te Artillerie-Regiment bestimmt. Beide Transporte begeben sich sogleich weiter per Eisenbahn, und zwar der zuerst genannte bis Brandenburg, der andere bis Magdeburg, woselbst die Leute zur Ablieferung kommen.

— Für den Bau und die innere Ausstattung des neuen Museums sind nach den entworfenen Anschlägen noch 328,054 Thlr. erforderlich. Bis jetzt sind für diesen Zweck 1,200,571 Thlr. verwendet worden, so daß die verwendete und noch zu verwendende Gesammtsumme 1,528,625 Thlr. beträgt. In dem laufenden Jahre sind die Arbeiten nur in mäßiger Weise fortgesetzt worden, weil pro 1851 nur 50,000 Thlr. zur Fortausstattung des neuen Museums ausgesetzt waren, eine geringe Summe, die aber auch für das nächste Jahre nicht wird erhöht werden. Die Ausführung der eigentlichen Bauten erforderte eine Summe von 920 240 Thlr., wovon der Unterbau 160,593 Thlr., der Oberbau 681,100 Thlr., die Erbauung des Verbindungsganges zwischen dem neuen und alten Museum 78,347 Thlr. beansprucht. Die Ausführung einer Säulenhalle von der Südseite des Museums ist auf 69,437 Thlr. veranschlagt; für die Ausführung der Decoration und Künstlerarbeiten soll eine Summe von 241,275 Thlr., für die Aufstellung der Kunstgegenstände und Beschaffung der nöthigen Meubles und Inventarien 69,153 Thlr. hinreichen. Nächstdem sind in Folge eines mit dem Director v. Kaulbach geschlossenen Vertrages für Wandmalereien im Ganzen 210,000 Thlr. zu zahlen und für Requisiten zu dieser Wandmalerei 18,421 Thlr.; — der mit Kaulbach geschlossene Vertrag erreicht im Jahre 1853 seine Endschaft.

— V Die „Constit. Zeitung" brachte gestern die Nachricht, daß ein hiesiges bedeutendes Handlungshaus seine Zahlungen mit einem Passivum von 70,000 Thaler eingestellt habe. Heute berichtigt sie, daß dies ein wenig bekanntes hiesiges Haus sei.

— D Der neue Welt-Corrector, der urgesunde Urgesundheitstheoretiker Mahner, lehrt in Erfurt vor leeren Bänken und will seine Vorlesungen schließen, weil der eine Silbergroschen Eintrittsgeld wegen mangelnden Zuspruchs klägliche Resultate liefert. Undank ist der Welt Lohn.

— V Komische Leute sind die Franzosen schon. Wenn es ihnen auch nicht gelingt, all' ihre politischen Parteien „unter einen Hut zu bringen", so sind sie schon zufrieden, wenn sie eine Familie unter 23,000 Hüte bringen können. Es hat nämlich so eben ein Herr Josse neben dem Theater in Batignolles bei Paris ein Haus aus Filz gebaut, wozu er 23,000 alte Hüte verbrauchte. Der ungeheure Filzdeckel beherbergt eine Familie, steht auf Rädern, so daß man sich „ansäßig" machen kann, wo man gerade „eine schöne Gegend" findet, und wiegt nur 4000 Kilogramme. Wir zweifeln aber an der Wahrheit der Versicherung eines Franzosen, der uns gestern erzählte, daß der in jenem Filzpalais wohnende pater familias, wenn er ausgehe, sein Haus zusammendrücke und in die Tasche stecke.

— D Zur Mitwirkung an dem Werke „Germaniens Völkerstimmen" hatten sich schon vor einiger Zeit die Deutschen Colonisten am Molotschnajafluß gemeldet. Neuerdings ist dieses auch von einem bisher verschollenen Deutschen Volksstamme in Ungarn geschehen. Dieser Stamm, welcher zum größten Theile in den Bergwerken beschäftigt ist, nennt sich Kriekeheier und giebt Sachsen als seine ursprüngliche Heimath an, von wo er nach Ungarn ausgewandert sein will. Die mit dem Angebot der Mitwirkung an jenem Werke eingesandten Volkslieder lauten in den eigenthümlichsten Sprachformen, welche jedoch den vollen Deutschen Ursprung bekunden.

— D. Die Hinterlassenschaft des ausgewiesenen deutsch-katholischen Predigers Branner, eine Predigt, welche derselbe hier am Neujahrstage gehalten hat und hier im Druck erscheinen ließ, ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Dieselbe führt den bescheidenen Titel: „Was wir wünschen".

— Lebensalter einiger Thiere. Ein Französisches Journal theilt folgende Angaben als Resultat langer Beobachtungen mit: „Der Bär erreicht selten ein Alter von mehr als 20 Jahren; dieses ist auch das durchschnittliche Alter des Hundes und des Wolfes. Der Fuchs lebt vierzehn bis sechzehn Jahre, die Katze siebzehn Jahre. Eichhörnchen, Hasen und Kaninchen werden nur fünf bis acht Jahre alt. Das Rhinoceros lebt fünfzig Jahre. Pferde können ein Alter von zweiundsiebenzig Jahren erreichen; sie leben jedoch gewöhnlich nur 25 bis 30 Jahre. Das Kameel kann 100 Jahre alt werden. Ein Adler hatte einmal in Wien ein Alter von 104 Jahren erreicht. Auch Raben können ein ganzes Jahrhundert leben und Schwäne sollen sogar 300 Jahre alt werden können. Eine Schildkröte hat nachweislich ein Alter von 190 Jahre erreicht. Pelikane und Hirsche pflegen ebenfalls sehr lange zu leben. Ein Schöps wird selten älter als 10, und eine Kuh kaum 15 Jahre alt."

— D. Der Unfall auf der Potsdam-Magdeburger Bahn hat vielfach wieder den Wunsch in Anregung gebracht, daß den Eisenbahn-Directionen in geschärfter Weise zur Pflicht gemacht werde, das Aufeinanderfolgen von Wagenzügen in zu nahen Zwischenräumen zu verhüten.

— D Die Freigemeindler zu Magdeburg klammern sich an den Strohhalm der Hoffnung, daß sie nicht aufgelöst werden möchten, obgleich in einem ausführlichen Regierungs-Rescript der freigemeindliche Club als ein staatsgefährlicher Verein bezeichnet wird, welcher die strengste Ueberwachung nöthig mache.

— D Es verlautet, daß Lola Montez mit Nächstem Köln mit ihrer leichtfüßigen Gegenwart beglücken und auf dem dortigen Stadttheater gastiren wird. Dunkle Gerüchte reden auch von einer bevorstehenden Erscheinung in Berlin.

— D In Bezug auf unsere jüngste Darstellung eines gegen zwei Lebensversicherungsgesellschaften von einem angeblich Verstorbenen und als Strohsack Begrabenen gespielten Betruges theilen wir Näheres in Folgendem mit. Der Betrüger heißt Tomatscheck und hat im Verein mit seinem Bruder das schlaue Geschäft ausgeführt. In Folge des nunmehr entdeckten Betruges hat sich bereits eine der betrogenen Assecuranz-Gesellschaften gestern bei der Behörde gemeldet. Es ist dies die Gesellschaft Globe in London, bei welcher die Versicherung mit 1000 Pfund Sterling erfolgt war. Die zweite durch die fingirte Beerdigung betrogene Gesellschaft besteht nicht hier am Orte, wie anfänglich angegeben worden, sondern zu Kopenhagen. Es ist dies auch aus dem Umstande wahrscheinlicher, weil der Einkauf bei einer hiesigen Assecuranz-Gesellschaft für den Betrüger (vulgo Strohsack) die Möglichkeit einer störenden Controllirung hätte involviren können. Uebrigens sollen schon seit Längerem ungewisse Gerüchte über diese „Comödie" laut geworden sein, und lange, mühevolle Recherchen und Prüfungen von Todtenscheinen den Verdacht zur zweifellosen Gewißheit gesteigert haben.

— L Im Cölnischen Rathhause, welches gegenwärtig neu abgeputzt ist und mit einer Bedachung in Form eines kleinen Thurmes versehen wird, befand sich seit dem Jahre 1442, wo die Rathhäuser von Berlin und Cöln getrennt wurden, immer das Rathhaus letzterer Stadt. Im Jahre 1612 war es eingefallen und wurde neu gebaut; 1656 abermals baufällig, mußte es wiederhergestellt werden. In den oberen Räumen befand sich die Rüstkammer; unten an der Ecke der Gertraudten- und Breitenstraße ein mit Glasfenstern versehener Vorbau, die sogenannte Laube, vor welcher an großen Gerichtstagen und Gemeinde-Versammlungen die Einwohner der Stadt sich versammelten, und wo auch öfter Hinrichtungen vollstreckt wurden. Nach der heutigen Scharrnstraße heraus lag der Rathskeller und die Rathswaage, vor dieser standen die Brotscharren. Nach dem Petriplatz heraus lag die Verkaufshalle der Schuhmacher, welche das Schuhhaus genannt wurde. Nach der Gertraudtenstraße zu lag der Bernau'sche Bierkeller, hinter diesem und einigen nach dem Petriplatze hin gelegenen Privathäusern, hinter denen die Schuhhalle, das Küster-, Kunstpfeiferhaus u. s. w. lag, führte ein Durchgang zur Scharrnstraße. Nachdem im Jahre 1709 die Magistrate von Berlin und Cöln wieder vereinigt worden, brach man das wieder baufällig gewordene Cölnische Rathhaus zum Theil ab, und 1710 wurde der Bau eines neuen, 3 Stock hohen Gebäudes nach einem von Grünberg entworfenen Plane begonnen. Hiernach sollte die Seite nach der Breitenstraße einen schönen Thurm erhalten, wozu König Friedrich I. am 27. Mai 1710 den Grundstein legte. Nach dem Tode desselben blieb aber der Bau liegen, da nach einem Befehle Königs Friedrich Wilhelm I. die Rathsversammlung in dem alten Berliner Rathhause bleiben sollte. Nachdem das Gebäude ohne Thurm vollendet war, wurde die Servis-Commission und, als 1730 bei dem Brande der Petrikirche das Gebäude des Cölnischen Gymnasiums zerstört worden, auch dieses hierher verlegt. Im Keller an der Ecke der Breiten- und Gertraudtenstraße befand sich die Cölnische Hauptwache, welche bis zu den Märztagen 1848 hier verblieb; seitdem aber ist der Kellerraum zum Verkaufslocale eingerichtet und vermiethet. In neuerer Zeit sind überhaupt mancherlei Veränderungen mit dem Gebäude vorgenommen; namentlich wurde der nach der Scharrnstraße

Herzog Narvaez von Valencia ist mit seiner Regierung und dem Hofe von Madrid ausgesöhnt. Derselbe hatte unlängst von Donoso Cortes, Marques von Valdegamas einen Reisepaß nach Spanien verlangt, dieser wurde jedoch dem ehemaligen Minister verweigert. Narvaez, der sich in sehr erbitterten Ausbrüchen gegen den Spanischen Gesandten und gegen dessen Regierung erging, wurde von Donoso Cortes daran gemahnt, daß er zur Zeit seiner Herrschaft selber vom Ostracismus Gebrauch machte. Die beiden Männer schieden feindselig von einander und Donoso Cortes berichtete über diesen Auftritt nach Madrid. Die Spanische Regierung beeilte sich, dem Verlangen Narvaez' nachzukommen und schickte ihm den gewünschten Paß. Narvaez wurde von Donoso Cortes zu Tische geladen und die Versöhnung ward officiell gefeiert. Narvaez wird sich auch wieder nach Madrid begeben. — Ein gewisser Bonnel hat eine Schrift „Von der Französischen Restauration" herausgegeben, worin er als zwei nach der Restauration zuerst zu ergreifende Maaßregeln die allgemeine Beschlagnahme aller schlechten Bücher und die Entlassung aller Elementarlehrer bezeichnet, die aus den Normalschulen hervorgegangen sind. — Der Admiralitäts-Rath beräth gegenwärtig über den Vorschlag des Repräsentanten von Martinique, Boissard, wonach 4000 Schwarze auf 7 Jahre für unsere Colonieen in Lohn genommen werden sollen.

Der Staats-Procurator hat einen Proceß gegen die „Patrie" eingeleitet, weil dieses Journal bekanntlich mehrere Actenstücke veröffentlicht hat, die auf das sogenannte Französisch-Deutsche Complot Bezug hatten. Durch dieses Verfahren geräth die Regierung in eine eigenthümliche Lage; denn Niemand anders als der Minister des Innern selbst hatte das famose Circular u. s. w. der „Patrie" mitgetheilt, und jetzt macht das Parquet einen Gesetzes-Paragraphen geltend, wonach die Veröffentlichung von Documenten einer noch in der Untersuchung begriffenen Affaire bestraft wird. Wie es heißt, soll übrigens bereits der Justizminister Befehl ertheilt haben, die Sache niederzuschlagen.

C. de Cl. **Paris**, 30. September. [**Notification, die Vermählung Dom Miguel's betreffend.**] Der „Commandeur Dom José da Gama di Castro, Geheimerath Seiner allergetreusten Majestät, des Königs Dom Miguel von Portugal" hat mir die folgende Notification zugehen lassen, die für Ihre Leser von Interesse sein wird, obwohl Ihnen das Factum bereits bekannt sein dürfte: „Mein Herr: Am heutigen 24. September des Jahres 1851, um vier Uhr Nachmittags, hat im Schlosse zu Heubach die feierliche Vermählung des Königs, unsers Herrn, Herrn Dom Miguel von Braganza (Graf von Zamora), mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Adelheid Leopoldine von Löwenstein-Rochefort stattgefunden. Der Bischof von Würzburg hat diese Ehe in der Schloßkapelle eingesegnet; der Ceremonie haben als Familienmitglieder beigewohnt: der Fürst Heinrich IX. von Reuß-Greiz, der Feldmarschall Fürst Alfred Windischgrätz, Fürst Camill von Rohan, Herzog von Montauban, Prinz Ernst von Hohenlohe und Prinz Karl Heinrich von Löwenstein; von Portugiesischen Seigneurs waren zugegen: der Marquis von Abrantes, der Visconde von Queluz, der Commandeur Dom Luis de Tavares-Ozorio, der Commandeur Dom Joaquin Correa de Sa, der Commandeur Dom Alfonso d'Albuquerque und der Commandeur Dom Joaquin Pacheco. Die göttliche Gnade erhalte das durchlauchtigste neuvermählte Paar! Welcher Moment des Glücks für die treuen Edelleute Portugals, als sie den erlauchten Abkömmling jenes hohen Hauses Braganza vor dem Altar knieen und beten sahen für das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes, das er so sehr liebt. Gott nehme Ew. Gnaden in seinen heiligen und mächtigen Schutz. Schloß Heubach, den 24. September 1851. gez. Der Visconde von Queluz."

Großbritannien.

☿ **London**, 30. Septbr. [**Unterseeischer Telegraph. Städtisches. Parlamentsreform.**] Wir erfahren, daß die Arbeiten am unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und der Französischen Küste beendigt sind; das fehlende Stück am Communications-Cable wurde auf einer Länge von einer halben Meile durch Gutta-Percha ersetzt. Später, wenn die Jahreszeit günstiger wird, soll eine andere Materie, welche dem Meerwasser besser widersteht, statt der Gutta-Percha gebraucht werden. Einige Ingenieurs hatten gleich Anfangs, da man sich von der ungenügenden Länge des Drathseils überzeugt hatte, den Einfall, dieses Seil aus dem Meeresgrunde heraufzuziehen, und in einer der geraden Linie näher kommenden Richtung zwischen den beiden Küsten zu legen; die großen Unebenheiten des Meeresbodens schienen jedoch einige Gefahren für diese Arbeit mit sich zu bringen, und so wurde dieses Project aufgegeben. — Die mit großem Geheimniß ausgeführten letzten Arbeiten erklären übrigens genügend die widersprechenden Gerüchte, welche die Englischen Zeitungen seit Freitag verbreiten.

Da die Amtsdauer des jetzigen Lordmayors von London zu Ende geht, hat sich der Stadtrath in der Guildhall versammelt, um über den demselben zu gebenden Nachfolger Rath zu halten. Das Collegium der Aldermen hat in der Person des Hrn. Hunter, des ältesten Alderman der Stadt, den neuen Lord-Bürgermeister für das nächste Jahr ernannt. Diese Wahl wurde von der ganzen Versammlung mit Freuden vernommen.

Der Londoner Verein für die parlamentarische und finanzielle Reform hat sich gestern unter dem Vorsitze des Herrn Rupert Kettle versammelt. Das Meeting hat mehrere Resolutionen angenommen, die zum Zwecke haben, alle Bestrebungen der Wähler dahin zu vereinigen, daß die Vertretung des Volkes im Parlamente mit der Bevölkerung der Wahlbezirke in Einklang gebracht werde.

Der Staats-Secretair hat die gegen Jacob Fouquet wegen Mord ausgesprochene Todesstrafe in lebenslange Transportation verändert. Das Geschwornen-Gericht schien nämlich keine vollkommene Ueberzeugung von seiner Schuld zu haben, da es sich in seinem Urtheile der Ausdrücke bediente: „Vielmehr schuldig als unschuldig."

Das Collegium der Aldermen von London hat gestern den Pariser Stadtbehörden eine Adresse votirt, worin es denselben für die glänzende Aufnahme zur Zeit der Pariser Feste dankt.

Der Spanische Finanz-Minister Bravo Murillo hat auf die Eingabe des Comité's der Span. Fonds-Inhaber unterm 23sten v. M. dem Vertreter desselben, Hrn. D. Weisweiller in Madrid, geantwortet, daß, da das Gesetz vom 1. August bereits das Arrangement der Span. Staatsschuld vollständig festsetze, alle weitern Discussionen darüber nutzlos wären und der Regierung nur noch die pünktliche Erfüllung des erwähnten Gesetzes übrig bliebe. — In Irland ist Lord Dunsandle und Clanconel an Stelle des verstorbenen Earl von Charleville als Repräsentativ-Peer ins Oberhaus gewählt worden.

Italien.

Venedig, 30. September, 1¼ Uhr früh. Se. Majestät sind gestern von Somma über Verona kommend um 11½ Uhr Nachts im besten Wohlsein hier angekommen, und unter großem Jubel der Bevölkerung mit Gefolge von mehr als 800 Gondeln durch den mit bengalischem Feuer beleuchteten Canal, dessen sämmtliche Paläste auf das Festlichste geschmückt waren, und auf welchem der Ponte-Rialto in prachtvoller architektonischer Beleuchtung prangte, eingezogen. Um 12½ Uhr waren Se. Majestät in dem kaiserlichen Palaste angelangt und wurden von der auf dem Marcusplatze dichtgedrängten Volksmenge mit stürmischem Zurufe begrüßt.

Turin, 27. September. [**Mord.**] Der entehrendste Schandfleck der Gesittung unserer Tage, der politische Meuchelmord, scheint sich in Italien immer tiefer einfressen zu wollen. Von allen Seiten vernimmt man, daß dem früher gänzlich unbekannten politischen Fanatismus immer mehr Opfer fallen. Auch in Monza ist ein Mann, Namens Ogionni, den man für einen Kundschafter der Polizei hielt, erstochen worden.

Rom, 24. September. [**Finanzielles.**] Es ist sehr fraglich, ob das so einträgliche Salz- und Tabacks-Monopol im Kirchenstaate nach Ablauf des mit der Regierung darüber bis zum Jahre 1855 geschlossenen Vertrages dem Fürsten Don A. Torlonia noch länger verbleibt. Der Finanzminister ist nicht abgeneigt, das Geschäft auf Rechnung der apostolischen Kammer künftig selber zu betreiben, falls sich der Ausweis der seit mehreren Wochen operirenden päpstlichen neuen Bank bis dahin so günstig stellt, daß ihr Credit zur Commititrung von Fabricaten des Auslandes aufmuntert, oder sie doch nicht erschwert. Offenbar hatte Torlonia durch sein ausgebreitetes Wechselgeschäft in letzter Beziehung einen bedeutenden Vorsprung. Doch das wird sich erst später entscheiden. Für jetzt hat er beim Papste um Entschädigung für die während der Republik erlittenen Beeinträchtigungen und Verluste angehalten, und, da die Regierung außer Stande ist, Geld zu geben, die Dauer seines vortheilhaften Contractes noch um sechs Monate verlängert erhalten. Schwerlich gingen selbst seine Hoffnungen so hoch. Den der Regierung gemachten Vorlagen nach beläuft sich sein jährlicher Reingewinn auf etwa 250,000 Scudi. Wohlunterrichtete rechnen ihm indessen ein weit größeres Netto nach. Auf alle Fälle aber ist es sehr bedeutend, denn sonst könnte er wohl schwerlich seinem ersten Beamten, Signor Farajoli, ein Jahrgehalt von 12,000 Scudi geben.

Spanien.

Madrid, 24. September. Der Erzherzog Ferdinand, Bruder des Kaisers, ist zu Cadix angelangt, wo ihn der Herzog und die Herzogin von Montpensier freundlichst empfingen. Seit dem Erbfolgekriege war kein Oesterreichischer Prinz in Spanien.

⅄ **Madrid**, 25. Sept. [**Die Cuba-Angelegenheit; Cordova; die Königin; die Madrider Presse.**] Der Nordamerikanische Geschäftsträger am hiesigen Königl. Hofe giebt sich große Mühe, die Begnadigung der Nordamerikanischen Bürger zu erlangen, die, bei der Lopez Expedition auf Cuba gefangen, jetzt mit dem Dampfschiff „Perla" hier erwartet werden. Der Ministerpräsident aber hat fest erklärt, sie würden alle vor ein Kriegsgericht gestellt und nach Maaßgabe ihrer Betheiligung an dem Raubzuge bestraft werden. Natürlich schließt er nicht aus, daß Isabella II. von dem schönsten Recht der Könige, von der Begnadigung, Gebrauch machen kann, obwohl die Theilnehmer eines so maaßlosen frechen Rechts- und Friedensbruches, wie diese wiederholte Cuba-Expedition war, gar keinen Anspruchstitel auf Begnadigung haben. Es mindert ihre Schuld nicht im Geringsten, daß sie auf der andern Seite auch das Opfer der betrügerischen Speculation ihrer pfiffigen Landsleute zu New-Orleans sind. Diese stachelten fortwährend und veranlaßten die Expedition, um eine Million Dollars in Papier ausgeben zu können, die sie nachher im Falle des Gelingens als „fundirte Cubaische Befreiungsschuld" versilbern wollten. Das energische Auftreten des Generalcapitains von Cuba, Don Manuel de la Concha hat übrigens zur Folge gehabt, daß dieser Offizier von seinem Posten nicht abberufen wird. Der schwatzhafte, energielose General Cordova, man wird sich seiner bei Ihnen wohl noch erinnern, da er sich Jahre lang in Berlin aufgehalten, der zu Concha's Nachfolger bestimmt war, würde ihn schwerlich ersetzt haben. Man denke an die zahllosen Niederlagen, die Cordova regelmäßig erlitt, so wie er sich vor den Carlisten nur im Felde zeigte. Die Königin empfängt in ihrem gegenwärtigen interessanten Zustande viele Zeichen von Theilnahme, doch ist das viva la reyna! stets mit dem fuera Christina! (fort mit der Christina!) begleitet. Es ist außerordentlich, wie verhaßt die Königin-Mutter hier ist, man wird es nie vergessen, daß sie nicht nur die Mutter der Königin, sondern auch die Mutter des gräßlichen Bruderkriegs, der Spanien jahrelang zerfleischte, war und noch heute die Mutter der zahllosen Intriguen ist, welche die Versöhnung der Parteien hindern. Dazu ihre Ehe mit Munoz; dessen schmutzige Geld- und Habgier, das Betragen der ältesten Tochter Beider und der Haß und die Verachtung aller Bessern im Lande ist wenigstens kein Räthsel. Gegen die Presse verfährt die Regierung weit strenger als die Verwaltung des Herzogs Narvaez von Valencia, das wäre auch nicht weiter zu beklagen, wenn der Herzog nicht eben gestürzt worden wäre, weil ihn die jetzigen Minister „an Freisinnigkeit" zu übertreffen versprachen. Zwei und zwanzig periodische Blätter sind seit dem Bestehen des jetzigen Cabinets unterdrückt. Die gelesenste der Madrider Zeitungen ist die carlistische „Esperanza", sie zählt 6500 Abonnenten, ihr folgt der progressistische „Clamor Publico" mit über 4000, dann das Blatt der Moderado's „Heraldo" mit über 3000 Abonnenten. Das Organ der Königin Christine „Espanna" hat etwa 2000, die sehr gut geschriebene liberale „Nacion" etwa 1500 Abonnenten. Von den übrigen Blättern sind nur noch „Patria", „Observador" und „El Catolico" einigermaßen bedeutend.

Schweiz.

B* **Bern**, 28. September. [**Umschau mit Bildern.**] Dieser Monat sieht die souverainen Räthe der bedeutendsten Cantone versammelt. Die Groß-Raths-Sitzung von Zürich und von Thurgau ist so eben geschlossen, die von Genf begann am 22. und die von Bern wird morgen eröffnet. Die Beschlüsse des Thurgau tragen wieder das Gepräge jenes bäuerlich-practischen Sinnes, welcher diesen „freisinnigen" Canton bisher vor den Extravaganzen des Socialismus bewahrt und zum erträglichsten unter den legal-radicalen gemacht hat. Der Radicalismus vulgaris, welcher im Jahre 1831 aus der Feindschaft des Landvolkes gegen die regierenden Städte erwuchs, hatte sein natürliches Clima auch im Thurgau, der fast ausschließlich von Landbauern bewohnt ist. Da aber dort seit der Säcularisirung der Klöster und bei dem Mangel an einer Hauptstadt die Zielpunkte der Eifersucht verschwunden sind, auch eine ziemlich gleiche Vertheilung des Vermögens herrscht, so wendet man sich einträchtig der Verbesserung des anerkannt schlechten Bodens zu und arbeitet mit Erfolg an der Hebung der Landwirthschaft. Der Dombasl'sche Pflug, in der westlichen Schweiz schon ziemlich allgemein, hat in der östlichen bisher fast nur im Thurgau Eingang gefunden; zu dem neulich errichteten Institut einer landwirthschaftlichen Hypotheken-Bank fügte der Große Rath nun auch eine Viehleihkasse, um den Landmann dem Wucher der Juden zu entziehen.

In Genf genehmigte am 22. d. M. der Große Rath die Staatsrechnung von 1850 mit einem (Normal-) Deficit von 228,000 Frcs. Trotz des patriotischen Geschenkes von mehr als 200,000 Frcs., welches diese Behörde vor 2 Jahren Herrn Fazy aus Staatseigenthum machte, soll das Deficit sich auch auf die Privatfinanzen dieses Staatsmannes erstrecken. Derselbe erklärt das neulich erwähnte Gerücht seiner bevorstehenden Abdankung für falsch und liegt in lebhaftem Kampf mit der radicalen Regierung der benachbarten Waadt. Er theilt die Radicalen ein in radicaux intelligents und in radicaux imbécils. Die ersteren sind natürlich die Genfer, die letzteren die Waadtländer.

In Bern wird sich der morgen zusammentretende Große Rath namentlich mit dem Gemeindegesetz zu befassen haben, für welches ein Entwurf des Herrn Blösch vorliegt. Die günstige Aufnahme desselben ist nach der erwähnten Rundreise seines Verfassers nicht zweifelhaft, wenngleich in der Discussion manche lebhafte Scene vorfallen dürfte, da Herr Stämpfli, der am 5. October seine Haft verläßt, der Sitzung noch beiwohnen wird. Derselbe hat im Gefängniß, wohin er sich sogar das Wasser von Hause kommen ließ, seine fulminante „Berner Zeitung" ungestört fortredigirt, auch ein Pamphlet über die Dotationsgeschichte verfaßt, „um die Wölfe im Schafpelze, die Ehrlichkeitsheuchler, zu entlarven." Allfälligen Liebhabern theile ich mit, daß auch die Büste des Hrn. Stämpfli (¼ Lebensgröße) gegenwärtig zu haben ist. Jenes Brustbild des Herrn Druey, über welches Herr Druey bekanntlich selbst erklärte: „Mon buste est un chef d'oeuvre," wird durch das Comité des National-Museums von Lausanne bald hinein, bald hinaus decretirt. Uebrigens scheint der Termiten-Zug der wandernden Zigeuner, welche ihrer Afrikanischen Heimath wieder zustreben, am Bernischen Jura angelangt zu sein. Dort hatten jüngst zwei einzelne Höfe 17 Individuen zu versorgen.

Basel, 29. Sept. Das Städtchen Aarberg im Canton Bern, sonst 800 Bewohner enthaltend, mochte gestern Mittag sechsmal so viel Menschen in sich umschließen. Es fand großes radicales „Oppositionsmeeting" statt. Unter den Anwesenden bemerkte man viele Großräthe, die zur heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers reisten, wohin sie herkömmlich bei Eid und Geldstrafe entboten worden. Der große Haufen der Aarberger Versammlung bestand aus Seeländern, die, mit Ausnahme der politisch getheilten Stadt Biel, an und für sich den Kern der radicalen Truppe bilden. Die durch die ganze Schweiz verbreitete Studentengesellschaft „Helvetia", welche wahrscheinlich auf höhern Wink ihr Jahresfest am 24., 25. und 26. Sept. im nahen Langenthal gehalten hatte, lieferte ein kleines Contingent, ebenso der socialistisch gefärbte Grütliverein. Stämpfli's augenbliche Freilassung aus der Haft wurde beantragt, und durch einstimmiges Handmehr beliebt; dabei wurde der Beschluß gefaßt, den großen Rath abzurufen, wenn er nicht über die Patriziergeschichte (die angeblichen Millionen) eine Commission ohne Mitwahl dieser Standesklasse einsetze. Trotz der ungünstigen Witterung mochten über 4000 Personen versammelt sein. Die Hauptversammlung der Radicalen soll erst den 19. October in dem juraischen Hauptort Delsberg gehalten werden. Sie hoffen zuversichtlich, die conservative Regierung in Bern stürzen zu können. ?!

Rußland.

△ **Petersburg**, 21. September. J. M. die Kaiserin hat der Frau Generalin Sophie Piewcow, Vorsteherin der weiblichen Erziehungsinstitute in Moskau, den Orden der Heil. Katharina zweiter Klasse zu ertheilen geruht.

Der General-Major v. Refeld ist zum Commandanten der Stadt und der Citadelle Kijow ernannt worden.

Auf seinem Schlosse Ostrog in Wolhynien ist der Fürst Carl Jablonowski gestorben; derselbe war ein Sohn des Fürsten Matthias, ehemaligen Präfecten des Departements Lublin, und ein Urenkel dessen, welcher die Leipziger Universität so reichlich bedacht hat, und dessen Bildsäule in dieser Stadt auf dem Roßmarkte errichtet ist; auch der jetzt verstorbene Fürst hat in Leipzig studirt.

Galizien.

Lemberg, 26. Sept. Eine Ministerial-Verordnung läßt sämmtliche Läden von Juden schließen, welche dieselben nach der Revolution in denjenigen Stadttheilen, wo es ihnen nicht gestattet ist, sich niederzulassen, eröffnet haben. — (Goniec.)

Zum evangelischen Kirchentag.

2 **Elberfeld**, 21. September. Gestern, Sonnabend den 20. September, ist denn der am 16. begonnene vierte Deutsche evangelische Kirchentag, wie er begonnen hatte, mit Gesang und Gebet beschlossen worden. Dem eigentlichen Kirchentage waren, wie schon von Ihnen berichtet, der 16. und 17. September gewidmet, die folgenden Tage (18., 19., 20. Sept.) der innern Mission. Die Gegenstände, über welche verhandelt werden sollte, sind ebenfalls von Ihnen bereits mitgetheilt; ehe wir zu den Verhandlungen selbst übergehen, müssen wir den Bericht über die Geschäftsführung des engeren Ausschusses durch dessen Vorsitzenden, Geh. Ober-Regierungsrath von Bethmann-Hollweg, mittheilen, der von dem äußersten Interesse für die rechte Würdigung des Wesens, der Zwecke und Wirksamkeit des ganzen Kirchentags ist, müssen uns aber auch für heute auf die Mittheilung dieses durch Herrn von Bethmann-Hollweg erstatteten Berichtes beschränken. Nachdem um 7 Uhr der Kirchentag mit allen Glocken eingeläutet, der Eröffnungsgottesdienst in der ersten lutherischen Kirche beendigt, sodann die Hauptversammlung in der reformirten Kirche mit Gesang und Gebet eröffnet und das Präsidium und Secretariat gewählt war, machte der Präsident des Kirchentags, v. Bethmann-Hollweg, im Namen des Ausschusses folgende (natürlich nicht wörtlich, sondern nur der Sache nach von uns wiederzugebende) Mittheilungen.

Der letzte Kirchentag in Stuttgart habe die Pflicht behandelt, den Tag des Herrn wieder mehr zu heiligen. Der Ausschuß habe deshalb ein Schreiben an die Staatsregierungen gerichtet, nicht um die bessere Heilighaltung des Sonntags zu erzwingen, sondern nur um Schutz gebeten, daß der Einzelne nicht verhindert werde, aus freiem Willen den Sonntag zu heiligen. Es seien viele zustimmende Antworten von den Staatsregierungen eingegangen, z. B. Meiningen, Hannover, Preußen, Weimar, Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, Hamburg, Würtemberg u. s. w., in denen allen die Ueberzeugung sich ausspreche, daß es im höchsten Grade wünschenswerth sei, der um sich greifenden Verwüstung des Heiligen einen Damm entgegen zu setzen. Demgemäß habe der Ausschuß beschlossen, im obigen Sinne einen allgemeinen Aufruf an das Deutsche Volk zu erlassen.

Dann sei in Stuttgart ein Vortrag gehalten worden über die Form des kirchlichen Eides, resp. über die Mängel der in den sog. Grundrechten adoptirten Eidesformel, die so allgemein sei, daß sie auch alle Nichtchristen schwören könnten. Man habe darnach den Wunsch ausgesprochen, daß für die Christen die Eidesformel abgeändert werden möchte. Hierauf wären aber weniger Antworten der Staatsregierungen erfolgt und in verschiedener Richtung. So hätten Württemberg, Meiningen, Nassau rc. erklärt, bei ihnen sei die allgemeine Eidesformel schon früher gebräuchlich gewesen, Meiningen und Hamburg aber, bei ihnen sei kein Zwang, jene Formel zu brauchen, für die Christen, und dazu sei in dem Schreiben von Hamburg der Zweifel ausgedrückt gewesen, ob in der allgemeinen Eidesformel wirklich eine Concession des christlichen Staates an die Nichtchristen liege, — und wie man sich nicht veranlaßt sähe, eine Aenderung herbeizuführen.

Dann habe der Ausschuß vom Kirchentag in Stuttgart den Auftrag erhalten, an die Regierungen Schreiben zu richten, mit der Bitte, dem Kirchentage praktisch-wichtige kirchliche Fragen mitzutheilen, um sie eben in einer solchen kirchlichen Versammlung einer allgemeinern, tiefer gehenden Berathung und Begutachtung zu unterziehen. Die Antworten hätten von allen Seiten dankend und anerkennend gelautet, eine Mittheilung solcher Wünsche wäre aber nicht weiter erfolgt, als von Württemberg, das eine Berathung und Gutachten über die Organisation der Kreissynode gewünscht habe.

Sonst sei von vielen Seiten die Mahnung und der Wunsch ausgesprochen worden, vor Allem den Grundgedanken der Conföderation, die Verwirklichung des Kirchenbundes nicht aus den Augen zu verlieren, und werde dieser Hauptpunkt mit wachsender Theilnahme von allen Seiten begleitet. In diesem Sinne seien die anerkennendsten Schreiben von allen Regierungen erfolgt, nur Sachsen habe mehr auf die in seinem Gebiete vorherrschenden evangelisch-lutherischen Interessen hingewiesen, doch werde es die Verhandlungen des Kirchentages mit Interesse verfolgen und das für die Sächsische Landeskirche Anwendbare für sich nutzbar zu machen suchen. Besonders anerkennend sei das Zuschreiben von Karlsruhe gewesen. Als eine besondere Freude müsse es aber bezeichnet werden, daß zum ersten Male sich eine Stimme aus Oesterreich habe vernehmen lassen. Es seien die Verhandlungen des vorigen Kirchentages den beiden evangelischen Consistorien in Wien mitgetheilt, und sehr anerkennende Antworten zurückerfolgt, man hoffe, daß auch die Vertreter der evangelischen Kirchen in Oesterreich der an sie ergehenden Einladung zum Kirchentage folgen dürften.

Der Kirchentag, dies betonte der Präsident recht absichtlich und recht stark, habe und wolle keine amtliche Wirksamkeit und sei weit entfernt, sich eine amtliche Wirksamkeit beizulegen oder in die amtliche Wirksamkeit einzugreifen; aber der Wirksamkeit des Kirchentages werde von allen Seiten eine steigende Aufmerksamkeit zugewendet, er wolle nichts von den Mächtigen der Erde, aber der Geist des Glaubens werde nicht ohne Frucht bleiben. Der Kirchentag sei eine freie Versammlung, die nur so lange wirken könne, als Christus unter ihr sei, und wolle die evangelische Kirche bauen auf Grund der reformatorischen Bekenntnisse, eine Vereinigung der Lutheraner, der Reformirten, der schon Unirten und der Brüdergemeinde. Er sei aber auch ein Reise-Prediger geworden und habe bereits gewirkt in Sachsen und Schwaben und stehe jetzt in den Rheinlanden.

Sehr schön zeichnete Herr v. Bethmann-Hollweg zuletzt die Stellung des Kirchentages kurz so: der Kirchentag habe als solcher mehr die amtliche Kirche im Auge —, die innere Mission mehr die freie Thätigkeit der Liebe.

Nachdem der Präsident dann noch die Verbindungen angegeben hatte, in welche der Kirchentag mit einzelnen Kirchen und Vereinen, auf dem Continent wie in England, getreten sei, deutete er noch einige Wünsche an, als einen gemeinsamen Kanon für den Kirchengesang, eine Verwendung für die Deutsche Kirchensprache in Schleswig, zuletzt eine Betrachtung, wie bei den gemischten Ehen das Interesse der evangelischen Kirche gewahrt werden möchte, mit welcher Betrachtung der von der allgemeinsten Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung begleitete Bericht des Präsidenten schloß.

---

heraus belegene Theil, wo das Cölnische Rathhaus sich befindet, neu ausgebaut und die Rathswaage nach der Seite des Petriplatzes verlegt, wo bis dahin Fleischerscharren gestanden hatten. In den oberen Räumen des Rathhauses nach der Gertrauden- und Breitenstraße zu befindet sich noch jetzt die Servis- und Einquartierungs-Deputation, so wie seit 1822 eine Treppe hoch das Sitzungslocal der Stadtverordneten-Versammlung, welche nunmehr dem neuen Gemeinderathe Platz gemacht hat.

— V Morgen, Sonnabend den 4. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird in der hiesigen Domkirche die goldne kirchliche Hochzeitfeier des Webermeister Klöckner'schen Jubel-Ehepaars stattfinden. Der Mann zählt 80, die Frau 72 Jahre. Beide sind arm, aber als durchaus ehrenhafte und tadelfreie Leute bekannt. Seit einer Reihe von Jahren ist den in sehr beschränkten Umständen lebenden alten Leuten Unterstützung aus dem Communalfond geworden.

— V Der Hühneraugen-Operateur Zincke, der durch seine überraschend glücklichen Curen in der Hauptstadt bekannt geworden, wozu die gerichtliche Procedur gegen ihn das ihrige beigetragen, soll jetzt seine Curen unter Assistenz von Aerzten betreiben. Dies scheint dafür zu sprechen, daß dem Manne doch eine wunderbare Heilkraft zu Gebote steht, die freilich noch nicht enträthselt worden ist.

— V Es ist ein hiesiger Kunsthändler verhaftet worden, der einen ausgebreiteten Handel mit unsittlichen Bildern lange Zeit getrieben haben soll.

— V Eine „nächtliche Heerschau," die gestern gegen Mitternacht unsre Polizeibehörde über den sogenannten „Schützenverein" abgehalten, hat unter unsern rothen Republikanern — und deren giebt es wirklich noch in Berlin, wenn „Urwähler" es auch durchaus nicht zugestehen will — unangenehme Empfindungen hervorgebracht. — Schützen-Verein, der seit längerer Zeit in der Jungfernhaide seine Schießübungen für die zukünftige Zeit, in der durchaus, nach den Worten unserer „National-Zeitung" — „etwas geschehen muß", exercirt, tagte gestern Abend in der Königsstraße, um zum letzten Male über seine Statuten zu berathen. Die Gegenwart der Polizei ward vermuthlich bei dieser harmlosen abendlichen Tagerei für überflüssig gehalten, weshalb man dieselbe auch nicht mit der gesetzlichen Anzeige incommodirt hatte. Es gab aber lange Gesichter, die das eigenthümliche Roth verloren und sehr bleich wurden, als die Polizei als „uneingeladener Gast" in die Versammlung der Volksbeglücker — deren Mehrzahl in dem Königstädtischen Viertel (im Jahr 1848 bekanntlich eine sehr schöne Gegend) wohnhaft — trat und der unschuldigen Büchsen-Berathung ein unverhofftes Ende machte. Während unter sicherer Begleitung der also geschützte Schützenverein nach der Stadtvoigtei dirigirt wurde, machte die Polizei auch in den Wohnungen der „modernen Tell's" einen Besuch, und war dabei dem Anschein nach so trefflich von der Localität unterrichtet, daß sie auf den ersten Griff die Büchsen, auf den zweiten aber höchst beachtenswerthe Papiere und Briefschaften, obgleich diese theilweise in geheimen Schubfächern sehr versteckt lagen, abzufassen im Stande war. Diese Briefe und Papiere sollen, außer daß in denselben manches über die Zukunft Berlin's entschleiert worden, weniger Enthüllungen der Londoner Industrie-Ausstellung enthalten haben, als dergleichen über andere Londoner Merkwürdigkeiten röthlicher Couleur. Einer der Vorstände dieses mittelst Büchsen die Welt reformiren wollenden Schützenvereins — er wohnt Zuschauern ziemlich nahe — erhielt während seiner Anwesenheit im Verein und seiner Abwesenheit von Hause in diesem natürlich auch einen polizeilichen Besuch, und wurden im Hintergebäude sowohl ein paar Büchsen, wie auch sehr belehrende Briefschaften vorgefunden. „Urwähler" wird nebst Consorten nun freilich sagen: „'s ist alles nicht wahr!" was wir schon gewohnt sind. Urwähler,

er dreht sich links, doch niemals rechts,
der rothe Zopf hängt hinten,

und diesmal dürfte ihm sein Drehen, um Schießgewehr, Schützenvereinsstatuten und wunderbare Briefschaften zu verbergen, nichts helfen. Diese weltbeglückenden Requisite sind dicht neben dem rothen Zopf sichtbar.

— V Am vorletzten Markttage auf dem Gensd'armenmarkt erhielt eine Schlächterfrau von einer Käuferin als Zahlung eine Kassenanweisung. Das ist eine Sache, die sehr oft vorkommt, seltener aber, daß, wie es hier der Fall, die Kassenanweisung eine falsche war. Die Schlächterfrau, eine tüchtige Physiognomikerin, hatte sich das Antlitz der falschen Kassenanweiserin wohl gemerkt und erkannte sie sofort wieder, als diese am letzten Markttage abermals ihrem Verkaufsstande nahte. Die Geschichte von vorher wiederholte sich. Ein gekauftes Pfund Fleisch wurde mit einem Papierthaler bezahlt. Ein rascher Blick der Verkäuferin entdeckte auf diesem geldwerthen Papier sofort das Erkennungszeichen der Falschheit, und ein rascher Griff hielt die Betrügerin fest. Ein Constabler war gleich bei der Hand. Gekeilt in qualvoll fürchterliche Enge, faßt die Beängstigte in ihren Pompadour, zieht ein Päckchen Papier hervor, fährt damit in den Mund und versucht, dasselbe als Dejeuner zu verschlucken. Ein schlechtes Gebiß aber und die durch die Angst hervorgebrachte Trockenheit des Mundes machen das Verschlucken unmöglich. Während die Schlächterfrau der Dejeunirenden die Hände rückwärts festhält, fährt der Constabler auf die möglichst zarteste Weise mit dem Finger in den kauenden Mund und bringt sechs falsche Kassenanweisungen an das unwillkommene Tageslicht, die Besitzerin aber in das ihr gewiß unwillkommene Dunkel der Stadtvoigtei. Die Verhaftete soll die Frau eines Eigenthümers in der Mauerstraße sein.

— V Da für die unsre Hauptstadt umgebende Eisenbahn natürlich auch Wärter angestellt sind, so ist man im Begriff, für dieselben auch Wärterhäuser zu bauen, die ganz nach Art der an andern Bahnen vorhandenen in einer Höhe von 9, einer Breite von 7 und einer Länge von 9 Fuß errichtet werden sollen. Die Bahn selbst, ausgeführt unter Leitung des Directors der Hamburger Eisenbahn, Hrn. Neuhaus, wird, wie es heißt, zum 15. October, am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die bei den Brücken nöthigen Eisen-Arbeiten sind aus den Werkstätten Borsig's hervorgegangen.

— D Süddeutsche Zeitungen berichten in Betreff des jüngst erfolgten Ablebens des Revolutionairs E. Bornstedt, man habe während seines Aufenthaltes in der Irrenanstalt in „lichten Augenblicken" leicht erkannt, daß eine „große Umwandlung" in seinen Ansichten vorgegangen sei.

— V Wir haben in allen Richtungen hin auf jene großartigen Werke der Kunst und der Industrie hingedeutet, die auf der Weltausstellung zu London Zeugniß gegeben haben von Deutschem Fleiß und namentlich auch von den Fortschritten der Industrie in unserm Vaterlande Preußen. Daß aber auch anscheinend kleine und gewöhnliche Industrieerzeugnisse auf eine große Stufe der Vollkommenheit gebracht werden können, hat eins unserer hiesigen Waarengeschäfte, das des Königl. Hoflieferanten Herrn Wietzer (Jägerstr. Nr. 32.), bewiesen. Eine reiche Auswahl von gestickten sogenannten Weißwaaren, die theilweise von Sächsischen, größtentheils aber von Berliner Handarbeiterinnen angefertigt worden, sind ebenfalls nach dem Krystallpalaste gesendet worden und haben dort durch ihre treffliche künstliche Ausführung bei den bekanntlich sehr scharf alles Nicht-Engländische bemäkelnden Engländern dennoch großes Aufsehen erregt, zumal da die Britische Industrie in dieser Waarengattung der Meinung war, daß sie hierin Unerreichbares zu leisten im Stande sei. — Unsern Leserinnen bleibt es überlassen, noch der eignen Prüfung jene Waaren unseres Berliner Landsmanns zu unterwerfen und so das günstige Urtheil der Britischen Prüfungscommission zu bestätigen.

— D Die Schneider excelliren aller Orten in der Widerspenstigkeit. Ein Warschauer Nadelheld hatte einen Paß zu einer Reise nach Paris erhalten und da, seitdem London das Hauptquartier aller politischen Flüchtlinge ist, dessen Besuch den Russen streng verboten war, das Versprechen leisten müssen, nicht nach London zu gehen. In Paris angelangt, erfaßte nach einigen Tagen den Warschauer Schneidermeister eine nicht zu bewältigende Neugier nach den Wundern des Krystall-Palastes, und weil es zu einem Ausfluge nach London keines Paßvisums bedurfte und auch sonst bei einiger Vorsicht keine Entdeckung zu befürchten war, so entschloß er sich, die verbotene Reise zu riskiren, kam auch unbelästigt in der Themsestadt an, kehrte eben so unbelästigt nach Paris zurück und trat endlich mit seinem zarten Geheimniß die Heimreise an. Doch er hatte die Tragweite der polizeilichen Beaufsichtigung schlecht berechnet — und der Willkommen in seiner Heimath für sein gebrochenes Versprechen bestand in einer richtigen Aufzählung. Mit naivem Schmerzgefühl beklagte der Schneider seine Dummheit, daß er nicht einige Wochen gewartet habe, indem jetzt die Russische Polizei das Verbot, London zu besuchen, aufgehoben hat — und Pässe dorthin gegen Erlegung von 100 R. S. verabfolgt. Der geheimnißvolle Schneider hätte dann keine Berücksichtigung erlangt.

— Man schreibt der „Elberf. Ztg." aus Düren: Die Fahrlässigkeit eines Bahnwärters hat hier am 28. Sept. von Neuem einen jener beklagenswerthen Unfälle herbeigeführt, welche von Zeit zu Zeit das reisende Publikum in Besorgniß und Aufregung versetzen. Etwa 2—300 Schritte vom hiesigen Bahnhofe verließ der Zug, weil die Excentrik nicht richtig gestellt war, die Bahn und rannte mit aller Kraft über die Seitenschienen in den Bahnhof-Schuppen hinein, zertrümmerte die dort stehende Hülfsmaschine, durchbrach eine etwa 2 Fuß dicke Mauer, drang in das Zimmer des zufällig abwesenden Inspectors, beschädigte dann noch die letzte Mauer vor einem Wartesaale bedeutend und wurde hier durch die selbst geschaffenen Trümmerhaufen in seinem verderblichen Laufe aufgehalten. Die zerstörende Maschine war nun selbst zerstört, und erst nach 2½ Stunde, als eine neue Locomotive von Köln gekommen, ging die Fahrt weiter. Glücklicher Weise ist keine erhebliche Verwundung zu beklagen. Aber schon zum 2ten Male hat sich ein Zug in den Schuppen verirrt; wir wollen hoffen, daß dieser Unfall an betreffender Stelle ein Sporn werde zu strengerer Aufsicht und Controle.

— V In einer Schwurgerichtssitzung in München kam am 27. September folgendes Beispiel einer naturwüchsigen naiven Sprache vor. Ein Zeuge aus der Umgegend des Gebirgsstädtchens Tölz, den spitzen Tyrolerhut mit den Spielhahnsedern schief aufs Ohr gedrückt, antwortete auf die Frage, ob er schon einmal in Untersuchung war, ganz trocken, daß er einmal „Einen a Bisl gebeutelt" habe, und „da ist Einem dabei a Harn (Fuß) verbrochen worden." —

— † Es sind heute vierzehn Tage, daß die Berliner und Hamburger Blätter, und nach diesen die „Kölnische" und andere demokratische Zeitungen, eine seitdem vielbesprochene Verfügung des Herrn Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel an den Preuß. General-Consul O'Swald vom 11. v. M. mit ungeheuchelter Befriedigung und entsprechendem Commentar verbreiteten. Die betr. Artikel, einschließlich der fraglichen Verfügung, lauten wie folgt:

Die von dem Redacteur der „Neuen Preuß. Zeitung," Assessor Wagener, verfaßte Schrift: „Die Rhederei der K. Seehandlung und der Verkauf der Seehandlungsschiffe unter der Verwaltung des Präsidenten Bloch", enthielt bekanntlich nicht allein gegen den auf dem Titel bezeichneten Beamten, sondern auch gegen Hamburger Kaufleute verläumderische Angriffe, welchen die Betheiligten in verschiedener Weise begegnet sind. Einer derselben, Herr Knöhr, hat sich bekanntlich damit begnügt, Herrn Wagener (in Hamburger, Berliner und rheinischen Blättern) öffentlich als einen „unverschämten Lügner und Verläumder" zu bezeichnen. Ein anderer, der Preußische General-Consul in Hamburg, Hr. O'Swald, sah sich veranlaßt, bei seinem Ressort-Minister, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Manteuffel, den ausdrücklichen Antrag zu machen, wegen der ihm zur Last gelegten Handlungen eine Untersuchung von Amtswegen eintreten zu lassen. Der Minister-Präsident scheint jedoch den Behauptungen des Redacteurs der „Neuen Preuß. Ztg." nicht einmal so viel Glaubwürdigkeit beizumessen, um irgend welche Ermittelungen für nöthig zu halten, wie aus folgender an Hrn. O'Swald erlassenen Verfügung hervorgeht:

„Ich habe Ew. Hochwohlgeboren beide Berichte vom 14. und 16. v. M. nebst den dazu gehörigen Anlagen, betreffend die als Manuscript gedruckte Schrift: „Die Rhederei der Königl. Preußischen Seehandlung und der Verkauf der Seehandlungsschiffe unter der Verwaltung des Präsidenten Bloch", seiner Zeit erhalten und daraus mit lebhaftem Bedauern die gegen Sie gerichteten Angriffe ersehen. Je fester aber in mir die Ueberzeugung von Ihrer Vaterlandsliebe und oft bewährter Pflichttreue gegründet ist, um so weniger kann dieselbe durch derartige Anschuldigungen erschüttert werden. Ich muß daher Anstand nehmen, auf Ew. Hochwohlgeboren Antrag: von Amtswegen eine Untersuchung wegen der in der angezogenen Schrift erhobenen Anklagen anzuordnen, näher einzugehen, und glaube mich der zuversichtlichen Hoffnung überlassen zu dürfen, daß Ew. Hochwohlgeboren in diesem Zeugniß eine vollständige Beruhigung finden werden. Ob und welche Schritte Ew. Hochwohlgeboren etwa zur Ahndung der gegen Sie gerichteten Angriffe sonst zu thun sich veranlaßt finden sollten, kann ich nur Ihrer Erwägung anheimstellen.

Berlin, den 11. September 1851.

gez. Manteuffel."

Selbstredend habe ich diese für mich und vielleicht auch nach anderen Seiten hin folgenreiche Angelegenheit nicht übereilen wollen, befinde mich aber nunmehr in der Lage in diesen Tagen das von mir gewonnene Resultat mittheilen zu können.

Berlin, den 3. October 1851.

Wagener.

Sporting-Nachrichten.

Rennen zu Neu-Brandenburg.

Am 29. und 30. Sept.

(Schluß.)

IV. Steeple chase. 60 Frdr. Prämie. 5 Frdr. Einsatz p. p. ungefähr 1 Meile. 10 Unterschriften.

Sr. Hoheit des Herzogs von Mecklenburg August (Hr. Lembke) 1.

Herrn Lieutenant v. Romberg's Tory (Besitzer) 2.

Nachstehende Pferde liefen mit, ohne placirt zu werden, Herrn Lieut. v. Langens Mazurka. Sr. Hoh. des Herzogs von Mecklenburg Osmond. Hrn. von Meyenn's Actionär. Hrn. v. Langen's Pelican. Hrn. Lieut. v. Heydebrand's Stachel. Hrn. v. Buch's Schw. W. v. Glyder.

Die neugewählte Linie begann nicht weit von der Stadt, zur linken Hand der nach Stavenhagen führenden Chaussee, dieselbe bot keine bedeutende Hindernisse dar, das Abreiten geschah in sehr langsamem Tempo, Stachel übernahm die Führung. Bei dem ersten Hinderniß refusirte er; nachdem alle übrigen Pferde das Hinderniß gut genommen hatten, wurde Stachel von seinem Reiter mit großer Geschicklichkeit wieder in Gang gebracht, passirte sämmtliche Pferde, verweigerte aber zum zweitenmale den Sprung, wie beim ersten; bei dem dritten Hinderniß gingen sämmtliche Pferde gut über, Stachel machte hierbei einen Fehltritt, warf seinen Reiter (den Herrn Rittmeister Börger) mit solcher Heftigkeit zu Boden, daß er besinnungslos da lag, von hier an setzten die übrigen Pferde das Rennen ohne Unfall weiter fort. Ungefähr 400 Schritt vom Ziel stellten sich August und Tory entschieden an die Spitze, nahmen die beiden letzten Gräben von 12 bis 14 Fuß in sehr raschem Tempo, machten einen sehr harten Kampf, wobei August durch eine Pferdelänge gewann. Zur Beruhigung der zahlreichen, hier wohnenden Freunde des Herrn Rittmeisters können wir es nicht unterlassen zu erwähnen, daß derselbe nach Beendigung des Rennens so weit hergestellt war, daß er zu Pferde erscheinen konnte.

V. Rennen um die Großherzogliche Prämie von 60 Frdr., 5 Frdr. Einsatz p. p.; einmal die Bahn und den Auflauf. Der Gewinner des Pokals trägt 5 Pfd. extra. 9 Unterschriften.

Hrn. v. Plessen's Amerikanerin früher die Mücke (Hr. Lembke) 1.

Hrn. Lieut. v. Langen's Carabelli (Besitzer) 2.

Hrn. Lieut. v. Rauch's Severin (Besitzer) 3.

Sr. Hoh. des Herzogs v. Mecklenburg Mary-Ann (Besitzer) 4.

Bei dem Abreiten gingen Carabelli, Severin und Mary-Ann neben einander in sehr raschem Tempo ab, bei der Tribüne das Erstemal herum näherte sich den 3 führenden Pferden die Amerikanerin, ging denselben ohne Anstrengung vorbei und gewann das Rennen mit 100 Schritt. Das Resultat bei diesem Rennen hat so wie bei den übrigen allgemeine Verwunderung hervorgerufen, man fand Pferde als Sieger einkommen, die während dieser Rennsaison schlecht gelaufen hatten, dagegen Pferde wie Severin, Carabelli, Tory und August, die sich als ausgezeichnet bewährt und mehrere Male als Sieger einkamen, ganz leicht geschlagen wurden; daß eine andere Bahn ein anderes Resultat liefert, ist wohl bekannt, sonst könnte man das Rennen immer auf einer Bahn abhalten, und doch würde es sich herausstellen, daß das Pferd, was im Frühjahr zuerst als Sieger auftritt, diese Stelle nicht bis im Herbst behaupten würde; wäre dies nicht der Fall, so würde alle Concurrenz aufhören.

Inserate.

Am 24. Sept., dem Tage der Empfängniß St. Johannis, fand die feierliche Einweihung der neuerbauten Kirche der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Greifenberg statt. Der Bau dieses Gotteshauses war der für sich unbemittelten kleinen Gemeinde nur durch bedeutende eigene Opfer und durch zahlreiche oft mühsam gesammelte, stets freudig gespendete Liebesgaben von Nah und Fern möglich geworden. Auch ließen es Unterstützungen aller Art, geleistet von Mitgliedern der Landeskirche, nicht verkennen, daß sich dieselbe von dem frisch erwachten Liebeseifer mächtig erregt und angezogen fühlt. Die Feier des Tages war der fast wunderbaren Entstehung des Kirchleins entsprechend. Eine große Schaar, vereint aus vielen Gemeinden, hatte sich dazu versammelt.

Die Einweihungsrede, die Festpredigt, die Schlußworte, die Gebete, gesprochen von verschiedenen Amtsbrüdern des Sprengels, bethätigten vor allem den waltenden Geist der Demuth, der Demuth, die Buße predigt, indem sie Buße thut. Sie gaben Zeugniß von den reichen herrlichen Geistesgaben, welche den Hirten und Lehrern zu segensreicher Wirksamkeit verliehen sind, so daß nach menschlicher Voraussicht das begonnene Werk der Wiederbelebung der alten lutherischen Kirche auch vom Platze des St. Johannis-Kirchleins den guten und schnellen Fortgang haben wird, dem wir ihm von Herzen wünschen.

Reinhold von Thadden.

Ein Dr. med. erbietet sich zu Correcturen medicinischer und naturwissenschaftlicher Werke und Aufsätze. Adr. werden in der Expedition der National-Zeitung sub N. Z. 451. erbeten.

Ein Hauslehrer,

Theologe und guter Patriot, wenn möglich, was aber nicht unbedingt verlangt wird, mit der Fähigkeit, auch Unterricht in der Musik zu ertheilen, wird auf dem Lande in Pommern bei zwei Kindern, einem Knaben von 10 Jahren und einem Mädchen von 11 Jahren, verlangt. Wo? sagt die Exp. dieser Zt.

Gründlichen Unterricht im Pianofortespiel und im Gesange ertheilt Emilie Lindemann, vom Königl. Schul-Collegio conceff. Musiklehrerin, Neustädtische Kirchstraße No. 8 parterre (neben den Linden).

Ein junges Mädchen, welches längere Jahre als Jungfer conditionirte, im Nähen, Bügeln erfahren und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht als Jungfer eine Stelle. Adressen unter Z. 38. werden im Intelligenz-Comtoir erbeten.

Ein Rittergut gesucht.

Es wünscht Jemand in der Provinz Sachsen ein Rittergut zu kaufen, wobei hauptsächlich auf Annehmlichkeit des Wohnens gesehen wird. Hierzu wird namentlich eine freundliche Lage, ein gutes Wohnhaus und eine schöne Forst gerechnet. Die Zahlung kann sofort geschehen. Anerbietungen sub v. B 23. besorgt die Expedition d. Z.

Kaufgesuch einer Apotheke.

Mit einer baaren Einzahlung von 10 bis 15000 Thaler wird eine Apotheke zu kaufen verlangt. Nur directe Adressen werden berücksichtigt und unter H. H. von der Expedition „der Neuen Preußischen Ztg." entgegengenommen.

Eine kleine Apotheke in Anhalt soll Umstände halber möglichst bald verkauft werden. Kauflustige erfahren das Nähere bei der Frau Wittwe Blankenburg in Sandersleben in Anhalt.

Herrschaftlich meublirte Zimmer und Cabinet, Belle-Etage und zwei Tr., sind Köthener Straße No. 41., am Potsdamer Thor, auf tag- und monatsweise gleich zu beziehen.

Echt Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Avertissement!!

Mit dem heutigen Tage erlischt die Firma Farenthold & Straube, und eröffne ich unter meiner alleinigen Firma:

F. W. Farenthold
unter den Linden No. 42.

zwischen dem Hotel de Rome und Luz's Hotel ein Cigarren- und Tabacks-Geschäft En gros und En detail!

Ich empfehle auch dies mein **Neues Etablissement** als:

Acquisition Fameuse

meinen werthen Gönnern ganz ergebenst, indem dasselbe in jeder Beziehung den **jetzigen Anforderungen gemäss** eingerichtet ist und wird das reichhaltige Lager aller Gattungen abgelagerter Cigarren meinen bekannt soliden Preisen in jeder Hinsicht entsprechen.

Mein zeitiges Hauptgeschäft (Leipziger Str. No. 35.) Zweites Lager (Brüder Str. 4.) behalten ihren ungestörten und ungeschwächten Fortgang.

Berlin, den 1. October 1851.

F. W. Farenthold,
Cigarren - Importeur.

Pfälzer Cigarren

in hellen Farben pro mille 2 Thlr. 25 Sgr., 25 Stück 2¼ Sgr., 11 Stück für 1 Sgr.

Reste Bremer u. ächte Cigarren

zu 50 und 100 Stück unter dem Kostenpreise von 8 bis 24 Thlr.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Unsere nach den neuesten Pariser Façons gearbeiteten Rad-Mäntel, Radtücher, Bournus, Visits, Kindersachen, u. s. w. empfehlen wir zu den solidesten Preisen.

Bestellungen auf Kleider werden in der kürzesten Zeit prompt und solide ausgeführt.

Die Zweite Association der Damenschneider, Schloßfreiheit 6.

Fr. Grünb. Tafel-Weintrauben

in schönster süßer Frucht empfehle billigst und erhalte solche in wöchentlichen Sendungen.

C. H. Klepser, Behrenstr. Nr. 45, Ecke der Charlottenstr.

Frische del. Hamb. Speckbücklinge, fr. Kieler Sprotten, neue Sardines à l'huile, ger. Lachs, fr. Rhein- u. Elb-Neunaugen, fr. Astr. u. Hamb. Caviar u. fr. Rebhühner empfing und empfiehlt billigst

C. H. Klepser, Behrenstr. Nr. 45, Ecke der Charlottenstr., Behrenstr. Nr. 34.

Frische Holst. Austern und frische Hummer empfing und empfiehlt

Carl Gust. Gerold,

Hof-Lieferant Seiner Majestät des Königs,

Nr. 10. Unter den Linden **Nr. 24.**

Von den neuen, so eben erhaltenen Leipziger Meßwaaren empfehlen besonders französische Mousselin-de-laine-Roben 15 Ellen 2 Thlr.

Gebr. Aron, Behrenstr. 29.

Bekanntmachung.

Das Commissions- und Speditions-Geschäft und die Concipientur

von Eduard Oettrich in Luckenwalde,

Breite Straße No. 10. 1 Treppe,

empfiehlt sich hierdurch ergebenst zur Uebernahme von Aufträgen aller Art, besonders aber zur Vermittelung des An- und Verkaufs von Rittergütern, Landgütern, Häusern und Besitzungen aller Art, Pachtungen und Verpachtungen, Beschaffung und Unterbringung von baaren Geldern und Papieren, Unterbringung von Dienst- und Beschäftigungs-Suchenden excl. Gesinde, so wie zur Anfertigung und Abfassung aller schriftlichen außergerichtlichen Aufsätze, als da sind: Verträge aller Art, Begnadigungs- und andere Gesuche rc.; so wie auch alle Arten Waaren und sonstige Gegenstände sowohl in Commission, als zum Versand übernommen werden.

Die langjährige Bekanntschaft, so wie die gesammelten kaufmännischen, ökonomischen und forstlichen Kenntnisse, machen es dem Unterzeichneten möglich, alle Aufträge zur Zufriedenheit auszuführen, und bittet derselbe nur schließlich, das bisher seiner Person geschenkte Vertrauen auch auf sein obiges Geschäft ausdehnen und mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Rechtlichkeit, Pünktlichkeit, Verschwiegenheit und Billigkeit sollen die Grundlagen obigen Geschäfts bilden, und es dadurch selbst Unbemittelten möglich machen, unentgeldlich versorgt zu werden und sich Raths zu erholen.

Eduard Oettrich.

Die Buchhandlung von C. Grobe, Friedrichsstraße 207 (Zwischen Koch- u. Zimmerstraße), empfiehlt ihre Leihbibliothek, welche die neuesten Romane und Classiker enthält, zur gefälligen Benutzung.

Papier-Tapeten in größter Auswahl und in geschmackvollsten Dessins, so wie zurückgesetzte Muster zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt

C. Gräber, Brüderstr. 38.

Aufruf

zu nachträglichen freiwilligen Beiträgen für den Bau des Postaments in Granit zum National-Krieger-Denkmale im Park des Invalidenhauses zu Berlin.

Der Unterstützungs-Verein von Berg und Mark, so wie zum Bau des National-Krieger-Denkmals im Invaliden-Parke hierselbst, hat, obgleich die Subscription zum Denkmale als geschlossen zu betrachten ist, dennoch den von allen Seiten eingegangenen dringlichen Aufforderungen nachgegeben, nicht allein den Sockel des Piedestals, sondern auch den Bau darüber bis zur Säulen-Base in Granit ausführen zu lassen, vorausgesetzt, daß die Mehrkosten, im Vergleich zu Sandstein, durch eine gleiche öffentliche allgemeine Theilnahme gedeckt werden dürften, wie solche sich zur Zeit für diesen Zweck ausgesprochen hat. Diese Mehrkosten sind um so weniger unerheblich, wenn die Absicht des Vereins von Berg und Mark erreicht werden soll, das National-Krieger-Denkmal am 18. Juni 1852 unabänderlich zu enthüllen, was auch wohl dem Interesse aller Theilnehmer entsprechen dürfte.

Hierdurch sehen sich die ergebenst Unterzeichneten veranlaßt, zu vorgenanntem Zwecke von dem Verein von Berg und Mark beauftragt, den patriotischen Sinn aller Vaterlandsfreunde mit der ergebenen Bitte anzuregen: zur Ausführung dieses Granitsteinbaues, dessen ganzer Mehrbetrag gegen das ursprüngliche Project die Kosten um 6000 Thlr. übersteigt, die geneigten freiwilligen Beiträge unter Adresse: „General v. Maliszewsky", so wie an die resp. hiesigen Zeitungs-Redactionen, oder direct an den Verein von Berg und Mark gelangen zu lassen.

Wenn die Feier der Grundsteinlegung allen Vaterlandsfreunden ein erhebender Beweis gewesen ist, daß der Verein von Berg und Mark nur den hohen Zweck fest im Auge gehalten hat, dem das National-Krieger-Denkmal fernerhin geweiht werden soll, so zweifelt derselbe keinen Augenblick an einer regen Theilnahme von allen Seiten, um das großartige Denkmal bei seiner Enthüllung mit der Zuversicht der Nachwelt zu übergeben, daß dasselbe, auf einem Granit-Postament ruhend, den kommenden Jahrhunderten ein mahnendes Zeichen sein wird, wie ein edles Volk die Opfer zu ehren und der Nachwelt zu überliefern weiß, die aus seiner Mitte der eigenen Erhaltung, so wie seiner äußeren Selbstständigkeit, auf dem Felde der Ehre dargebracht worden sind.

Berlin, den 30. Juli 1850.

v. Maliszewsky, General-Major und Commandant des Königl. Invalidenhauses.	**v. Forstner,** Oberstlieutenant a. D.
v. Holleben, Major in der Adjutantur.	**Lange I.,** Lieutenant im 20. Landw.-Regmt.
v. Bagensky, Oberst.	**Geppert,** Justizrath.
Alex. v. Humboldt, Mitglied der Akad. der Wissenschaft	**Nietz,** Ingen.-Hauptm. u. K. Baurath.
Blesson, Ingen.-Major a. D.	**A. W. Hayn,** Buchdruckerei-Besitzer.
Kuhr, Königl. Hof-Kunsthändler.	**v. Redern,** Wirkl. Geheimer Rath.
Brunckow, ausführender Architekt des Monument-Baues.	**Hoffmann,** Major in der Artillerie.
Kuntze, Pastor an St. Elisabeth.	**Schulz,** Oberst.
Wagener, Consul.	**F. Wöhlert.** Fabrikbesitzer.

Für den Verein von Berg und Mark:
Harkort I.,
Premier-Lieutenant.

National-Kriegerdenkmal

zum Andenken der in den Kämpfen der Jahre 1848—49 gefallenen Krieger.

Für alle Patrioten und Kunstfreunde dürfte die Nachricht angenehm sein, daß die unten genannten, zu dem im hiesigen Königl. Invalidenpark durch das Comité von Berg und Mark aufzustellenden National-Krieger-Denkmal bestimmten Theile zum Besten des Baufonds ausgestellt sind, und zwar gegen ein billiges Entree, welches an die unten genannten Personen zugleich zu entrichten ist:

1) der zur Bekrönung der Säule bestimmte Adler von 25½ Fuß Breite, so wie das Bildniß Sr. Majestät des Königs, — in Zinkguß, — bei dem Bildhauer Herrn Kriesmann, Oranienstr. Nr. 91.,
2) das Hautrelief, 6½ Fuß hoch, 8 Fuß im Durchmesser mit 5½ Fuß hohen Figuren in schönen Gruppirungen, so wie die Base mit den einzelnen Verzierungen, — in Zinkguß, — bei dem Zinkgießerei-Besitzer Herrn Lippold, Linienstr. Nr. 154 a.
3) die Säule im korinthischen Styl mit der innerhalb aufwärts führenden Treppe, in Eisenguß, — letztere 118 Fuß hoch. bei dem Eisengießerei-Besitzer Herrn Runge, Chausseestr. Nr. 28.,
4) die Baustelle, wo der Granitbau des Postaments und der Umfassungsmauer jetzt in Angriff genommen ist.
Die Besucher der letzteren wollen sich in dem Wachtlocale auf dem Bauplatze bei dem Unteroffizier Riebenhausen melden.

Der Besuch dieser genannten Gegenstände wird um deshalb jetzt empfohlen und lohnend sein, weil dieselben in den Werkstätten in allen Details besser und genauer betrachtet werden können, als nach der Aufstellung, und gewinnt der Besuchende auch schon jetzt den Total Eindruck des imposanten Ganzen.

Harkort I.,
Präsident des Vereins.

Zur Behandlung kranker Thiere empfiehlt sich Charlottenstraße 79. **Hildach**, Königl. Kreis-Thierarzt.

Frischen Dorsch u. fr. Hamb. Caviar,

ganz vorzüglich schön à Pfd. 1 Rt., ger. Lachs und Jauer'sche Bratwürste empfing — Holsteiner und Englische Austern erwartet heute

Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **W. Hertz (Besser'sche Buchhg., Behrenstr. 44):**

Bayer, Dr. und Rittergutsbesitzer, **Die interimistische Provinzial-Vertretung** und die dagegen erhobenen Proteste. 8. 4 Sgr.

Schweidnitz, den 28. September 1851. **C. F. Weigmann.**

Mein in der großen Friedrichsstraße Nr. 56 gelegenes **Hotel garni** empfehle ich hierdurch dem **reisenden** und hiesigen Publikum. Für prompte und reelle Bedienung ist gesorgt. Preise billigst.

Schmidt, Gr. Friedrichsstr. 56, nahe der Leipzigerstr.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Ihre heute erfolgte eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
C. v. Schwartzkoppen, Königl. Pr. Regierungs- und Forstrath,
Clothilde v. Schwartzkoppen, geb. v. Français.
Halberstadt, den 1. October 1851.

Hr. Th. Krüger mit Frl. Alwine Stauch hiers.; Frl. Hulda Dankworth mit Hrn. Lehrer Richter hiers.; Hr. Ferd. Buchow mit Frl. Wilhelmine Birkner zu Freienwalde.

Todesfälle.

Hr. D. Buchholz hiers.; Frau Dr. Gottheil zu Pinne.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 3. October. Im Opernhause. 156. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Macbeth, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Shakespeare. Uebersetzt und für die Bühne eingerichtet von Tieck. Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Sonnabend, den 4. October. Im Schauspielhause. 157. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Die Schicksalsbrüder, Lustspiel in 4 Akten, von Feldmann. Hierauf: Der Hauptmann von der Schaarwache, Lustspiel in 2 Abtheil., nach dem Französischen.

Im Opernhause. Mit Allerhöchster Genehmigung: Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten des Königl. Theater-Chor-Personals, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Roger, des Königl. Hof-Pianisten Herrn v. Kontski, der Mitglieder des Königl. Theaters Frau Köster, Fräul. J. Wagner, Hrn. Mantius und der Kgl. Kapelle, unter Direction des Kapellmeisters Hrn. Taubert. Anfang halb 7 Uhr.

Erster Theil.

1) Ouvertüre aus „Euryanthe", von C. M. v. Weber.
2) Arie aus dem Oratorium „Elias", von F. Mendelssohn-Bartholdy, gef. von Frau Köster.
3) Chor aus „Joseph in Egypten", von Mehul, gef. vom gesammten Chor-Personale.
4) Arie aus „Joseph in Egypten", von Mehul, gef. von Hrn. Roger.
5) Il primo amore, Romanze von Negri, gef. von Fräul. Wagner.
6) Grande fantaisie sur des motifs de l'Opera „Attila", de Verdi, pour le Piano, componirt und vorgetragen von Herrn v. Kontski.

Zweiter Theil.

1) Lied von der Majestät v. W. Traubert, gef. von Hrn. Mantius und dem männl. Chorpersonale.
2) a. Das Mädchen von Juda, v. Kücken, b. Ungeduld, von Schubert, } gef. von Fräulein Wagner.
3) a. Souvenir de Tanzig. Lied ohne Worte, b. Souvenir de Glienicke. Valse de Concert, } componirt und vorgetragen v. Herrn von Kontski.
4) a. Lied von Lindblad, b. Rheinweinlied. } gef. v. Frau Köster.
5) Duett aus „Figaro", von Mozart, gef. von Frau Köster und Fräulein Wagner.
6) Page-Ecuyer-Capitaine, drei Balladen von Membrée, gef. von Herrn Roger.

Der Billetverkauf findet Vormittags von 9 bis 1 Uhr in der Wohnung des Königl. Hausinspectors Harke im Schauspielhause, Eingang Taubenstraße, so wie Abends an der Kasse im Opernhause zu nachstehenden Preisen statt: Fremden-Loge 2 Thlr. 15 Sgr. Erster Rang und Balcon daselbst, incl. der Proceniums-Logen daselbst und am Orchester, 1 Thlr. 20 Sgr. Parquet, Tribüne, Parquet-Loge, im Orchester und Proscenium des zweiten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr. Zweiter Rang 1 Thlr. Dritter Rang, Balcon daselbst und Parterre 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Sonntag, den 5. October. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Boieldieu. (Hr. Roger: Georg Brown, als Gastrolle.) — Hohe Preise. Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung im Kassenflure des Opernhauses, Eingang der Universität gegenüber, statt. Die resp. Abonnenten werden ersucht, ihre Billets in dem Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses, Seite der Jägerstraße, gegen Vorzeigung der Abonnements-Quittung, bis heute, Sonnabend, den 4. d. M., Mittags 1 Uhr, abholen zu lassen.

Im Schauspielhause. 158. Abonnements-Vorstellung. Eigensinn, Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Hierauf: Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Abtheilungen, von Hackländer.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Freitag, den 3. October. Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur, komische Oper in 3 Acten, Musik von A. Lortzing. Nach dem 2. Act: Pas de deux aus Esmeralda, ausgeführt von Frl. Corens und Herrn Balletmeister Fricke. Nach der Oper: Pas de grotesque à la cosaque, ausgeführt von denselben. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonnabend, den 4. October. Zum ersten Male: Der Mann im Feuer, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Ziegler. (Agnes: Frau Ueberhorst, als Gast.) Nach dem 1. Act des Stückes: Gesangsscene von Spohr. Nach dem 2. Act: Variationen von F. David, für die Violine, vorgetragen von dem Concertmeister Herrn Carl Müller aus Braunschweig, neu engagirtes Mitglied. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 5. October. Zum ersten Male wiederholt: Der Waffenschmied, komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen. Musik von A. Lortzing. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Die neuen Decorationen: Act 1. Waffenschmiede, Act 2. Weinberge, sind vom Decorationsmaler Herrn Geier. Im 2. Act: 1) Pas de la rose, 2) Polka comique, ausgeführt von Fräulein Corens und Herrn Balletmeister Fricke. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Cirque Italien
der Herren Ghelia Tournaire & Lagoutte,
Königsstädtische Reitbahn, Sophienstr. 16.
Heute Sonnabend, den 4. October 1851:

Große außerordentliche Vorstellung in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Börse von Berlin, den 3 October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150¼ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅝ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105½ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	103½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	94 G
St.-Anl. v. 1850	4½	103½ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88 1/12 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¼ bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	97½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	118½ bez.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅜ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	99½ G.
do. do.	3½	86¼ B.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	97⅞ a 98 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	93⅝ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107 B.
Grossh. Posen do	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	85 bz. B.	Magdb.-Wittenb.	4	67½ a 67 bz.
Berg.-Märkische	4	36½ B.	do. Prior.	5	103 G.
do. Prior.	5	101 B.	Mecklenburger	4	33½ bz.
Berl.-Anh. A. B.	4	110⅞ a ⅞ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	93 bz. u. B.
do. Prior.	4	99 B.	do. Prior.	4	97⅞ G.
Berl.-Hamburger	4	100½ a 100 bz.	do. do.	4½	102 bz.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. 3. Serie	5	102½ bz. u. G.
do. 2. Em.	4½	101 G.	do. 4. Serie	5	103¼ bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	76⅝ a ⅜ bz. G.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	31½ G.
do. Prior.	4	96½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100⅞ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123⅞ bz. B.	Oberschl. Lit. A	3½	135 bz. u. B.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Lit. B.	3½	122½ bz. u. G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	51 G.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	32 B.
Cöln-Minden	3½	107⅞ B.	do. Prior.	5	100¼ B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. do.	5	104½ bz. B.	Rheinische	4	64½, 65, 64½ bz.
Crakau-Oberschl.	4	81½ B. ½ G.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	93½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	95½ B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	95 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84⅞ bz.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	
Fr.Wilh.-Nordb.	4	34½ B.	Stargard-Posen	3½	86⅞ bz.
do. Prior.	5	99½ G.	Thüringer	4	76⅞ B.
Kiel-Altona	4	109 a 108⅞ bz.	do. Prior.	4½	101⅞ bz. u. G.
Magdeb. Halberst.	4	147 B.	Wilhelmsbahn	4	83 B.
do. Prior.	4	99⅞ B.	do. Prior.	5	103 B.
			Zarskoje-Selo	—	82½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 B.	poln.P.-O. à 300 fl.	—	144½ B.
do. do. do.	4½	100½ G.	poln.Bank-C.L.A.	5	96 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	19⅞ G.
do. 2-4.A.b.Stiegl.	4	93⅞ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	83⅞ G.	Kurh.P.Sch. à 40th	—	33 B.
poln. Pfandbr. alte	4	94⅞ B.	N.Bad.Anl. à 35 fl.	—	19 G.
do. do. neue	4	94⅞ B.	A.Dess.L.B.A.Lt.A	4	147½ B.
poln.P.-O. à 500 fl.	4	83⅞ bez.	do. do. Lt.B.	4	122 B.

Potsdam-Magdeburger, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Actien wurden auf schlechtere Rentenotirungen niedriger verkauft; die übrigen Effecten fest und zum Theil höher.

Berliner Getreidebericht vom 3. October.

Weizen loco u. Qu.	56 60	pr. Jan./Febr.	10½ bz. u. B. 1/12 G.
Roggen do. do.	49 a 52	pr. Febr./März	10 1/12 B. ½ G.
82. pr. Oct./Nov.	47¼ bz. u. B. 47 G.	pr. März/April	10¾ B. ½ G.
pr. Frühjahr	48¼ B. ½ G. ¼ a ⅞ bz.	pr. April/Mai	do. do.
Erbsen, Kochwaare	46 — 48	Lein-Oel loco	12 B.
Futterwaare	43 — 45	Rapps	63 a 64
Hafer loco u. Qu.	25 — 28	Rübsen	61 a 62
Gerste, große, loco	34 — 36	Spiritus loco o. F.	20 bz.
Rüb-Oel loco	10 1/12 B. 9⅞ G.	do. mit Faß	20 B.
pr. Oct./Nov.	10 B. 9 11/12 G.	pr. Oct. Nov.	19½ a ¾ bz. u. B. ½ G.
pr. Nov./Dec.	10¼ B. ⅞ bz. u. G.	pr. April/Mai	21 a 20⅞ bz.

Roggen ziemlich wie gestern. Spiritus preishaltend. Rüböl beim Alten.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 1. October. Nordbahn 38½. 4½% Metall. 67½. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1214 1834r Loose 169½. 1839r Loose 102. Span. 35½. Badische —. Kurhessen —. Lombardische Anleihe —. Wien 99⅞. London 119. Paris 94⅞. Amsterdam 99⅞.

Hamburg, den 2. October. Börse matt. Berlin-Hamburg 99⅞.— Köln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 67⅞. Kieler 108½. Span. 3% 33½. Russ.-Engl. Anleihe 96½. Span. 5% —. Mecklenburger 30. Roggen pr. Frühjahr 71 bez., pr. Herbst 125 — 126 fl. Pillauer 70 bez. Weizen stille. Oel pr. Herbst 19½, pr. Frühjahr 20⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 2. October. Poln. Papiergeld 94 1/12 G. Oester. Bank-Noten 84⅞ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76½ B. Oberschlesische Lit. A. 134½ G. do. B. 122 G. Krakau-Oberschlesische 81½ G. Priorit. —. Niederschlesisch-Märkische 92⅞ G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 55 1/12 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 35 B.

Wien, den 1. October. Metall. 5% 92⅞. do. 4½% 81⅞. do. 4½% 46½. Bankactien 1218. Loose von 1834 203. do. von 1839 122. — Nordbahn 14⅛. Mailänder 69. Gloggnitz 133. Gold 25⅞. Silber 17⅞. Amsterdam 165½. Augsburg 119. Frankfurt 118⅞. Hamburg 175½. London 11,49. Paris 140⅞. Lombard. Anleihe 89⅞. Coupons —.

Effecten besser, Gold in starken Posten verkauft, Silber flau, Wechsel wenig verändert.

Leipzig, den 2. October. Leipzig-Dresden 146½ B., 146½ G. — Sächsisch-Baierische 86½ B., 86⅞ G. Sächsisch-Schlesische 99⅞ B., 99⅞ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24⅞ B. Magdeburg-Leipziger 247½ B. Berlin-Anhalter 111½ B., 111 G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 107½ G. Thüringer 77 B., 76⅞ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 109½ B., 109 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146½ B, do Lit. B. 120⅞ B., ½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 84⅞ B. 84⅞ G.

Paris, 30. September. Die gestrige Steigerung am Schlusse der Börse dauerte heute nicht fort und contante Stücke waren überflüssig. — Span. Fonds für Englische Speculanten gefragt. 3% Rente p. C. 56,15, und p. ult. 56,05. 5% Rente p. C. und p. ult. 92,30. Bank-Actien 2120 Span. 35⅞. Nordbahn 457½.

London den 30. September. Die Steigerung von gestern Nachmittag behauptete sich heute, Consols ⅛ % höher, p. C. 96⅞ a 96½, a. Z. 96⅞ a 97. Fremde Fonds bereits gestern Abend merklich höher, eben so Eisenbahnactien, welche heute noch weiter stiegen, doch wieder niedriger schließen. Mexican. 27⅞. Port. —. Span. 37⅞. Integrale 59. Russen —. do. 4½% —. Ardoins 21½.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 2. October. Roggen matt und zu den Notirungen B., loco 47 a 48 Rt. offerirt, ohne Nehmer, pr. September — October 82 fl. 49 Rt., pr. October — November 48½ a 48 Rt., pr. Frühjahr 82 fl. 49 Rt., wozu B.

Gerste große 75—76 fl. 33 a 35 Rt. bez.

Hafer pomm. und schles. 52 fl. 25 a 23 Rt. pr. 26 Scheffel.

Rapps und Rübsen 62 a 65 Rt.

Rüböl weniger Handel, zur Stelle 9 11/12 Rt., pr. September — October 9⅞ Rt. bez., pr. November — Dezember 9⅞ Rt., pr. Februar — März 10 1/12 Rt. bez., pr. März 10½ Rt. bez.

Spiritus mit mehr Festigkeit, aus zweiter Hand loco ohne Faß 16½ a 16 % bez., mit Faß 16½ % bez., pr. September — October mit Faß 17 a 16½ % bez., pr. October — November mit Faß —, pr. Frühjahr 1852 mit Faß 17 a 16⅞ % bez.

Breslau, 2. October. Die Berliner Nachrichten lähmten unseren Roggenhandel bei wesentlichen Zufuhren, am meisten in den mittel Gattungen von 80 — 83 fl., feinere Sorten 1 Sgr. billiger. Weizen ohne Veränderung und fest. Gerste höher, weil sehr wenig zugeführt wird. Hafer nur für den Consum gefragt.

Heute bezahlte man Weizen weißen 60 — 67 Sgr., gelben 58 — 65 Sgr., Roggen in den geringeren Qualitäten 48 — 50 Sgr., mittel 50½ — 52 Sgr. und fein 52½ — 53½ Sgr., selten 54 Sgr., Gerste 39 — 42 Sgr., Hafer 23½ — 25 Sgr., Erbsen 44 — 48 Sgr.

Oelsaaten bei mäßigen Offerten, ohne Preisveränderung. Rapps 70 — 74 Sgr., Sommerrübsen 54 — 57 Sgr. bez, Winter-Rübsen —. Leinsaat 53—70 Sgr. nach Qual.

Von weißer Kleesaat mehr angeboten, Käufer sehr zurückhaltend, von rother nichts offerirt. Wir notiren: weißes 5 — 11½ Rt., und rothes 8 — 12 Rt.

Spiritus ohne Leben, a 8½ Rt. loco zu haben, und 8½ Rt. G., auf die Wintermonate bis März 8⅞ Rt. vergebens geboten, pr. Frühjahr 9½ Rt. B. —

Rüböl loco 10 Rt. bez. u. Br., pr. October — Dezember 10 Rt. bez. Zink loco schwimmend 4 Rt. 1½ a 2½ Sgr., ab Gleiwitz 3 Rt. 26 Sgr. bez. Stimmung fest und nur loco besonders gesucht.

Wien, 1. October. Spiritus en gros 36 Xr., en detail 36½ — 37 Xr., Verkehr schwach, alte Lager kaum 6000 Eimer, von neuer Erzeugung noch spärliche Zufuhren, daher sich die Preise noch einige Zeit behaupten dürften. Die seit einigen Tagen eingetretene günstige Witterung wird auf diesen Artikel von besonderen Einfluß sein, weil die sich bereits kundgebenden und noch weiter zu verhoffenden billigen Fruchtpreise günstig einwirkten, andererseits sich eine ausgiebigere Weinlese herausstellt, wodurch der Spiritus in einigen Gegenden Abbruch erleiden muß.

Pesth, 29. September. Der Spiritus-Absatz läßt noch immer viel zu wünschen übrig, doch behaupten sich trotzdem die Preise ungewöhnlich fest, da die disponiblen Vorräthe sich größtentheils in sehr festen Händen befinden, in traus wird heute 32 Xr., in conf. 32½ a 33 Xr. pr. Grad bewilligt Melas sehr wenig am Platz und vernachläßigt. Rüböl, fertige rohe Waare rar, und fehlen selbst zum Preise von 18½ fl. pr. Ctr. willige Abgeber. Der Verkehr wird täglich lebhafter, daher sich auch die Inhaber von Lieferungs-Abschlüssen nicht mit differenzen abfinden wollen, sondern Waare fordern, wodurch der Mangel bei den ohnedieß belangreichen Vorräthen noch sichtbarer wird, und in den nächsten Tagen eine weitere Preiserhöhung zur Folge haben dürfte.

Woll-Bericht.

Hamburg, 30. September. Während der letzten Woche sind einige Partien mecklenburg. Vließ- zu 19 a 20½ fl. für England gekauft worden und für Schottland wurden verschiedene Posten geringe Pellwolle zu 12 a 13 fl. genommen. In dieser Woche sind noch keine Verkäufe von Belang vorgekommen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. October Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 4/10 Linien	+ 12½ Gr.
Am 3. October Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 6/10 Linien	+ 11 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 14½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.